



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)**

198 (8.8.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-258488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-258488)



Der Kirchenrat der Westpreussischen Union wählte Beaufreilsparrer Wüller einstimmig zum Landesbischof.



# Der Aufmarsch der 100 000 auf dem Tempelhofer Feld

## Stabschef Röhm spricht zur SA

Berlin, 8. Aug. Der erste große Aufmarsch der Berliner und Brandenburger SA vor Stabschef Röhm gestaltete sich zu einer großen Parade über die mit weit über 100 000 Mann aus einem kleinen Grüppchen zur mächtigen SA-Gruppe Deutschlands angewachsenen braunen Armee. Die Marschkolonnen, die in mehreren Reihen von 5 Uhr ab mit klingendem Spiel dem Tempelhofer Feld zuströmten, wollten kein Ende nehmen. Auch auf den Fernverkehrstrassen sah man in dichter Reihensolge Autos auf Autos heranrollen, auf denen die Brandenburger SA nach Berlin kam. Schon während der Nacht vom Samstag zum Sonntag hatten Sonderzüge Tausende von SA-Männern nach der Reichshauptstadt gebracht.

Auf dem Tempelhofer Feld trafen kurz nach 6 Uhr die ersten Formationen der SA ein. Den Absperrendienst hatte die SS übernommen. Inmitten des Tempelhofer Feldes war eine große Tribüne für die SA-Führung, den Stab und die Ehrengeister aufgebaut. Als gegen 8.30 Uhr der Zug mit den sechs alten ruhmgekrönten Standarten vor der bereits dicht gefüllten Ehrentribüne aufmarschierte, stand das Feld schon in vorgezeichneter Ordnung, aber immer noch reibten sich neue Kolonnen ein. Die mit Eichenlaub und den Fahnen des alten und neuen Deutschlands geschmückte Tribüne sah bald die ersten Ehrengeister. Unter ihnen bemerkte man den Staatssekretär Grauert, Stabschef Menck als Vertreter des Ministerpräsidenten Göring, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, General von Kluge, Oberbefehlshaber von Gabelitz in Vertretung des Leiters des Wehrkreiskommandos III, Generalleutnant von Trützschel, den Kommandanten der Stadt Berlin, General von Rundstedt, den holländischen Gesandten Anze Soria, den Militärattaché von Ungarn, ferner Vertreter der nationalsozialistischen Parteien von Österreich, Rußland, Schweden, Norwegen, Dänemark und Holland, den ersten Vorsitzenden des Reichshausparlaments, General von

Horn. Von der Partei und der SA waren u. a. anwesend: in Vertretung des Stellvertretenden Führers, Gruppenführer Kolb, Ministerialdirektor Daluge, SS-Gruppenführer Seidel, Dittmar als Vertreter des Reichsführers Himmler. In 800 Meter breiter Front stehen Kopf an Kopf 200 Meter tief die Soldaten Adolf Hitler; zunächst die vier Berliner, dann die beiden Brandenburger Brigaden, in musterhafter Ordnung, schurkgerade ausgerichtet, eingeteilt in 12 Reihen. Eine Armee von 100 000 Stramm, braungebrannten, wohlgeübten Mannen. Um 10 Uhr meldet der Gruppenführer der SA Berlin-Brandenburg den

### Obergruppenführer Heines,

der den Generalappell mit einem Heilruf auf den Führer eröffnet.

„Wir treten zum Beten“.

Die Musik intonierte das Niederländische Dankgebet, das von den Hunderttausenden mitgeführt wird. Dann spricht Stabschef Röhm über das Bildwort: „Gott sei Dank, daß er uns den Sieg gegeben hat“. Er denkt der 400 Gefallenen der deutschen Freiheitsbewegung, die ihre Treue durch das Opfer ihres Lebens bezeugten. Das Vaterland, von allen entblößt, hat seinen Hauptteil verloren, und das Lied „Eine feste Burg“ beschließen den Feldgottesdienst.

### „Hier“

Die Ehrung der Gefallenen

Gruppenführer Ernst kommandiert „Stillestanden“ und gebietet in dieser Stunde zuerst der Männer, die für die deutsche Freiheitsbewegung auf dem Berliner Appell ihr Blut vergossen haben. Er ruft die Namen der 39 Gefallenen der Gruppe Berlin auf, und bei jedem Namen antwortet die Armee der Hunderttausend mit „Hier“, ein ergreifender Augenblick. In diesem Ernst lauschen die Abertausende der Zuschauer.

ten des Sieges, den wir uns ersochten haben, sondern wir werden da sein und darüber wachen, daß dieses Deutschland nationalsozialistisch nicht nur geworden ist, sondern bleiben wird für alle Zukunft. Wer meint, die Aufgabe der SA sei erfüllt, muß sich damit abfinden, daß wir da sind und da bleiben werden. Der Führer hat uns die Aufgabe gestellt, Garanten der Revolution zu sein und wir werden sie erfüllen.

In dieser Stunde geloben diese mehr als 100 000 Kämpfer, die sich gesammelt haben, auf Tod und Leben zusammenzuhalten, nicht von der Stelle zu weichen, ihrem Führer die Treue zu halten bis zum Tode.

Unserem Führer ein dreifaches Heil.

Die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes leitete über zum großen Vorbeimarsch. Vor dem Vorbeimarsch, der von dem Gruppenführer Ernst angeführt wurde, und dem nach dem Gruppenführer unter Führung des Brigadenführers Bruns August Wilhelm die Standarten, die Stabschwärze Göring, die Feldpolizei und endlich die mit dem Obergruppenführer Heines geführte Schlacht-Abteilung vor der ersten Brigade eröffneten, hielt der Stabschef noch eine Ansprache an die Berlin-Brandenburger SA, in der er seine volle Anerkennung, besonders allen Führern, ausdrückte, die dafür gesorgt haben, daß der nationalsozialistische Geist in ihnen Keimen Fuß gefaßt habe. Er dankte jedem Einzelnen, indem er dem Gruppenführer Ernst seine volle Anerkennung ausdrückte.

Die in der ausländischen Presse ausgesprochene Hoffnung, daß es innerhalb der SA um Unzufriedenheit und Meuterei komme, könne ruhig und endgültig begraben werden.

Die SA-Männer, vom einfachsten bis hinauf zum Führer, blieben Kameraden bis zum Tode. Der Stabschef schloß mit einem Heil auf die SA Berlin-Brandenburg, den Gruppenführer Ernst und den Obergruppenführer Heines, das tausendfache Heil. Stabschef Röhm, Obergruppenführer Heines, die Gruppenführer Meiner und Ernst und Stabsleiter Sander bezeugten die Feste, um die Fronten abzurufen, wobei Stabschef Röhm sich mit einigen verbildeten SA-Männern unterließ.

Dann zogen die endlosen Kolonnen an ihrem Stabschef vorbei. Der Vorbeimarsch zog sich bis in die Nachmittagsstunden hin, obwohl die Formationen in 12er Reihen vorbeibegleiteten. Noch in den Abendstunden klangen die lustigen Marschweisen der abziehenden Kolonnen, die zum größten Teil, soweit sie aus Brandenburg kamen, am Abend Berlin verließen.

### Obergruppenführer Heines dankt der SA

Tagesbefehl nach dem Tag von Tempelhof

Berlin, 7. Aug. Obergruppenführer Heines hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Nach dem großen Erlebnis des gestrigen Tages drängt es mich, Euch Berliner und Brandenburger SA-Männern und -Führern meine ungelochte Anerkennung auszusprechen. Was da unter den kampfmühten Sturmflaggen vor dem Stabschef vorbeibegleitete, war der ruhmreiche preussisch-brandenburgische Tradition würdig. Ihr habt gestern gezeigt, daß zu Eurem herrlichen Glauben und Willen nunmehr auch das Können hinzukommt. Der Tag auf dem Tempelhofer Feld hat der Welt gezeigt, daß die SA die Zukunft meistern wird. Nur weiter so!“

## Die innenpolitischen Spannungen in Irland

Vor revolutionären Auseinandersetzungen?

Dublin, 7. Aug. Die innenpolitische Spannung hat während des Wochenendes zugenommen. Die neue Streitmacht, deren Bildung mit Genehmigung des Justizministers und des Verteidigungsministers erfolgt ist, steht sich ausschließlich aus Leuten zusammen, die am Aufstand von 1916 und am dem Bürgerkrieg von 1922 teilgenommen haben. Diese Bürgerkriegsarmee des Wochenendes hat das Parlament und alle Regierungsgebäude besetzt. Die Opposition erwartet, daß die Regierung sofort nach der Vertagung des Parlamentes, die am Dienstag erfolgen dürfte, mit Unterdrückungsmassnahmen gegen die Opposition beginnen werde.

Berlin, 7. August. (Eig. Meldung.) Das Wochenende hat erneut eine Verschärfung der innenpolitischen Situation in Irland gebracht.

Die „graue Insel“ gleicht einem Waffenlager; vier Armeen stehen sich gegenüber: das reguläre Heer, die Irische Republikanische Armee De Valeras, die faschistische Nationalgarde der Opposition Cosgrave und die jetzt in der Bildung befindliche neue Streitmacht, die als eine Art Bürgerkriegsarmee ist und sich ausschließlich aus Teilnehmern des Aufstandes vom Jahre 1916 und des Bürgerkrieges von 1922 zusammensetzt.

Man wird die zunehmende Spannung im irischen Freistaat als ein äußeres Zeichen dafür ansehen können, daß die Schwierigkeiten der Regierung

De Valera doch größer sind, als bei dem Wahltag im Februar erwartet wurde. Die äußerste scharfe antienglische Einstellung des Rabbinen De Valera hatte innerlich ihren Ausdruck in der Einbeziehung der sogenannten „Randannuitäten“ gefunden, d. h. derjenigen Gelder, die als Bodenzinsen an die englischen Besitzer irischen Grund und Bodens abzuführen sind. England beantwortete diese Maßnahme mit Retorsionszinsen und es kam zu einem regelrechten Wirtschaftskrieg, der auch heute noch im Gange ist. Die irische Regierung hat sich durch eine Reihe von Maßnahmen bemüht, neue Absatzmärkte für ihre irische Produktion zu erschließen. Diesen Bemühungen steht aber die Weltwirtschaftskrise und die zunehmende gegenseitige Verschlebung der Länder eine Grenze. Es war ja auch von vornherein nicht zu erwarten, daß die besonders engen wirtschaftlichen Beziehungen, die zwischen England und dem irischen Freistaat bestehen und die darin ihren Ausdruck finden, daß Großbritannien etwa 80 Prozent der irischen Ausfuhr aufnimmt, durch ein aus rein nationalsozialistischen Gründen ausgesprochenes Nachwort der Regierung De Valera aus der Welt geschafft werden könnten. Man hat das in Kreisen der irischen Wirtschaft und besonders der Landwirtschaft, die völlig auf den englischen Markt angewiesen ist, auch eingesehen und eine Verlegung des Konfliktes im Interesse der wirtschaftlichen Wiederaufbau Irlands gewünscht. Die Bemühungen um eine Verständigung sind in der Tat nie ganz abgebrochen worden. So hat jetzt der irische Finanzminister Daveng in Dublin einen Besuch abgelaufen, der, wie man annimmt, dem gleichen Ziel einer anglo-irischen Verständigung galt.

## Anwachsen des Nationalsozialismus in Holland

Amsterdam, 8. Aug. (Eig. Meldung.) Auch in Holland greift der Nationalsozialismus immer weiter um sich. Der Zugang zur faschistischen Partei Hollands, die nach den Grundsätzen der NSDAP aufgebaut ist, ist außerordentlich groß. Auch bei den im deutschen Reich lebenden Holländern sind Bestrebungen im Gange, sich zu einer nationalsozialistischen Organisation zusammenzuschließen. Bemerkenswert ist, daß sich die Widerstände gegen die sich immer mehr breitmachenden faschistischen Einwanderer in Holland von Tag zu Tag verflüchtigen. Wie verlautet, sind Bestrebungen im Gange, die holländische Regierung zu einem Verbot der in Amsterdam erscheinenden antideutschen Zeitschrift der aus Deutschland zugezogenen Juden zu bewegen.

### Vorwärts immer — rückwärts nimmer!

Berlin, 7. Aug. Um die Behebung, die sich auch im Rail- und Maschinenbaugewerbe bemerkbar macht, nachhaltiger zu gestalten, hat sich die Wirtschaftskammer A.-G., Berlin-Kassel, entschlossen, auf ihren Werken Heiligenroda und Glödauf, die seit Beginn der Krise eingeschränkt arbeiten, bis auf weiteres sämtliche Feierschichten in Fortfall kommen zu lassen. Durch diese Maßnahme erhalten etwa 1200 Belegschaftsmitglieder der genannten Werke wieder volle Arbeit und hohen Verdienst. Weiterhin hat die Wirtschaftskammer A.-G. den Ausbau ihrer Maschinenfabrik in Sonderhausen beschlossen und die notwendigen Arbeiten bereits in Angriff genommen. Es handelt sich um ein Objekt von rund einer Million Reichsmark, durch das auf Monate hinaus an der Baustelle selbst und bei den Lieferfirmen einige hundert Arbeiter Beschäftigung finden.

### Empfänge beim Reichskanzler in Verchesgaden

Verchesgaden, 7. Aug. Reichskanzler Adolf Hitler empfing heute vormittag den Generalinspektor für den Straßenbau Dr. Tödt zum Vortrag. Es wurden dabei einige neue Pläne vorgelegt, die im Zuge des großen Straßenbauprojektes fertiggestellt worden sind. Am Nachmittag empfing der Reichskanzler Votschkafter Radolny zur Besprechung von außenpolitischen Fragen. Weiter wurden u. a. empfangen: der preussische Kultusminister Kauff, der Staatssekretär im Reichspostministerium Ohnforge und Staatssekretär Dr. Zimmerer.

### Neuordnung des Strafvollstreckungsrechts beendet

Berlin, 7. Aug. (Eig. Meld.) Die der Zeitungsdienst erfährt, ist die Neuordnung des preussischen Strafvollstreckungsrechts mit allen Nebenerscheinungen beendet. Die Ausführungsbestimmungen zum Strafvollstreckungsrecht sowie eine neue Dienstvollzugsordnung für die Gefangenenanstalten, die mehrere hundert Paragraphen umfaßt, sind fertiggestellt. Ebenso wird eine Anordnung über die Untersuchungsanstalten heute veröffentlicht werden.

### „Die Geister, die ich rief...“

40 000 Juden in Paris?

Paris, 7. Aug. (Eig. Meld.) „Matin“ berichtet auf Grund von Feststellungen des französischen Innenministeriums, daß die Zahl der nach Frankreich gekommenen deutschen Juden oder Marxisten gegenwärtig 40 000 beträgt.

Der letzte Ministerrat habe sich mit der Angelegenheit befaßt, auf Grund aus den Grenzstädten gemeldeten Befürchtungen, daß die neuen Angekommenen dank ihrer Geldmittel oder ihrer besonderen technischen Kenntnisse eine Konkurrenz für die französischen Kaufleute, Rechtsanwälte, Ärzte und sogar für den französischen Lohnempfänger darstellen. Beim französischen Finanzministerium ist übrigens dieser Tage ein Schritt unternommen worden, um die Genehmigung für eine Lotterie oder Anleihe zugunsten der Flüchtlinge einzufordern. Der Minister antwortet, daß er unter den gegenwärtigen Umständen eine finanzielle Operation dieser Art nicht genehmigen könne, da jetzt eine nationale Anleihe und eine nationale Lotterie im Gange seien.

### Französischer Giftpfeil zurückgeschleudert

Berlin, 7. Aug. Der französische Votschalter hat heute vormittag im Auswärtigen Amt unter Bezugnahme auf den Viermächtepatz zur Sprache gebracht, daß nach Auffassung der französischen Regierung die deutsche Propaganda mit Bezug auf Österreich mit den bestehenden vertraglichen Bindungen nicht vereinbar sei.

Dem Votschalter wurde erwidert, daß die Reichsregierung eine Anwendung des Viermächtepatzes in dieser Form nicht angebracht erscheinen, daß auf deutscher Seite Vertragsverletzungen irgendwelcher Art nicht vorlägen und daß Deutschland daher diese Einmischung in die deutsch-österreichische Auseinandersetzung nicht für zulässig halte.

Der englische Gesandtsrat, der nachmittags in der gleichen Angelegenheit vortrat, erhielt den gleichen Bescheid.



...nach  
...als  
...ung  
...den  
...aut  
...ist  
...in  
...deut  
...Beit  
...allge  
...lichen  
...stän  
...den  
...jü  
...Tag  
...zu  
...ding  
...einem  
...anti  
...aus  
...en  
...zu

rs

...die  
...sich  
...demer  
...sich  
...die  
...schlo  
...lück  
...auf  
...reite  
...ten  
...in  
...Mah  
...glie  
...der  
...und  
...terst  
...hall  
...schr  
...in  
...end  
...en  
...Es  
...s  
...einer  
...ste  
...lin  
...Ple  
...stung

gler

...anzler  
...den  
...t. Tod  
...neue  
...in  
...Str  
...b. Am  
...r. Vor  
...außen  
...a. emp  
...uft, der  
...Obne

ndef

...die  
...ber  
...des  
...it  
...allen  
...brun  
...recht  
...so  
...für  
...die  
...er  
...Fo  
...eben  
...fo  
...chungs

...lin" be  
...s fran

deut  
...artig

...mit  
...der  
...Grenz  
...daß  
...die  
...tel  
...oder  
...se  
...eine  
...ischen  
...en  
...sogar  
...stellen  
...ist  
...ab  
...wäre  
...rie  
...oder  
...zu  
...hohen  
...a  
...gegen  
...er  
...ation  
...e  
...eine  
...Loterie

ick

...sich  
...den  
...Amt  
...pakt  
...zur  
...er  
...fran  
...ganda  
...enden  
...et  
...fel

...daß  
...die  
...s  
...Bler  
...acht  
...er  
...tags  
...ver  
...gen  
...und  
...g  
...in  
...die  
...g  
...nicht

mittags  
...erhielt

# Gegen unbefugte Eingriffe in die Wirtschaft

Berlin, 8. Aug. (Eig. Meld.) Der Preuß. Pressedienst veröffentlicht eine Verfügung des stellvertretenden Führers der NSDAP, die folgenden Bestimmungen lautet:

„Gemäß den Anweisungen des Führers hat Hg. Reichsinnenminister Dr. Frick in seinem bekannten Rundschreiben an die Reichsstatthalter ausgeführt:

1. daß unbefugte Eingriffe in die Wirtschaft zu unterlassen sind und daß desgleichen jedes unbefugte und unberechtigte Vorgehen gegen einzelne Personen unbedingt zu unterbleiben hat;

2. daß keinesfalls Instanzen der Partei bzw. ihre Unterorganisationen sich Regierungsbeschlüssen annehmen dürfen.

Ergänzend weist ich darauf hin, daß auch die Parteileitung in Zukunft schärfstens gegen die Zuwiderhandlungen vorgehen wird. Jede Dienststelle hat sich unbedingt auf die ihr vom Führer zugewiesenen ordnungsmäßigen Aufgaben zu beschränken.

## Bermittlungsversuche im Chaco-Konflikt vor dem Völkerbundsrat

Genf, 7. Aug. Der Völkerbundsrat hat gestern nachmittags seine letzte Sitzung, die der neuen Lage im Chaco-Konflikt gewidmet war, mit einer öffentlichen Sitzung abgeschlossen. Die Aussprache unter den Ratsmitgliedern in der geheimen Sitzung von gestern vormittag hat dem Berichterstatter des Dreierkomitees ermöglicht, dem Rat einen endgültigen Bericht zu unterbreiten, der einstimmig und ohne Aussprache angenommen wurde. In diesem Bericht wird nochmals festgestellt, daß die beiden in Streit befindlichen Staaten Bolivien und Paraguay den Rat um eine Milderung des Verfahrens ersuchen dergestalt, daß das Mandat einer Vermittlungskommission der vier angrenzenden Staaten Brasilien, Argentinien, Chile und Peru übertragen und vor der Hand von der Entsendung einer Völkerbunddelegation abgesehen wird. In dem Bericht gibt der Rat zu, daß ein solches Verfahren gewisse Vorteile hätte, und daß er daher dieser Anregung Folge zu geben gewillt sei, aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß eine solche Mandatsübertragung in keiner Weise die friedliche Beilegung des Konfliktes verzögere, sondern im Gegenteil eine Beschleunigung verspreche. Es wird in dem Bericht nochmals ausdrücklich betont, daß die Verhandlungen auf Grund des Völkerbundpaktes und unter den Auspizien des Völkerbundes geführt werden müssen, und daß sich der Rat das Recht vorbehält, jederzeit in das Verfahren einzugreifen.

Der Rat hat auf Grund dieser Erörterungen den Beschluß gefaßt, bei den vier Mächten anzufragen, ob sie gewillt sind, ein Mandat zur Beilegung des Konflikts anzunehmen. Die vier Mächte werden gebeten, im Falle einer Annahme den Rat über ihre Aktion auf dem Laufenden zu halten und einen ersten Bericht für die Septembertagung des Rates einzureichen. Das Dreierkomitee des Rates bleibt weiter mit der Angelegenheit befaßt und wird, falls die Vermittlungskommission der vier Mächte zustandekommt, mit diesen in ständiger Fühlung bleiben.

## Und trotzdem neue Verschärfung des Konflikts

Nach einer Habadmeldung aus Muncion ist in dem Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay eine neue Verschärfung eingetreten. Die Bolivianer seien zu einem neuen Angriff übergegangen, der von den Paraguayanern zurückgeschlagen worden sei. Die Bolivianer hätten dabei eine Menge Munition und Gewehre im Stich lassen müssen. Weiter heißt es in dieser Meldung, bolivianische Flugzeuge hätten eine verstärkte Tätigkeit beim Gegner festgestellt.

### Deutsche Abgabe

#### an den österreichischen CB

Köln, 7. Aug. (Eig. Meld.) Der Kartellverband der katholischen farbenträgenden Verbindungen (CB) hat sich jetzt, wie der Führer des CB, Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Horschbach, in der gestrigen Sitzung der hiesigen Verbände auf dem Studententag erklärt, von den ehemaligen CB-Korporationen in Österreich nicht nur organisatorisch getrennt, sondern auch jede geistige Gemeinschaft mit ihnen gelöst. Der Konflikt innerhalb des CB ist, wie bereits vor einigen Tagen mitgeteilt, dadurch entstanden, daß die österreichischen CB-Korporationen sich der vaterländischen Front des Fürsten Starheimberg angeschlossen und damit sich gegen den Nationalsozialismus gestellt

haben. Ich habe Anweisung gegeben, in Zukunft genau zu prüfen, ob eingehende Beschwerden begründet sind. Wenn nötig, werde ich sofort Beauftragte an Ort und Stelle entsenden.“

In einer weiteren Anordnung verbietet der Stellvertreter Hitlers allen Angehörigen, Dienststellen und Einrichtungen der Partei das Sammeln von Geldbeträgen bei allen Unternehmungen und Verbänden der Wirtschaft, die sich an der „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“ beteiligen.

Alle drücklichen oder bezüchtlichen Einzelmaßnahmen der Dienststellen und Einrichtungen der Partei mit den für eine Beteiligung an der Spende in Frage kommenden Unternehmungen und Verbänden der Wirtschaft verlieren ihre Gültigkeit; neue Abmachungen, die die Firmen oder Verbände der Wirtschaft von einer Beteiligung an der Spende abhalten könnten, sind verboten. Ebenso sind Eingriffe und Maßnahmen hinsichtlich der Durchführung der Spende untersagt.

haben. Es ist angeordnet worden, daß sämtliche reichsdeutsche Mitglieder der ehemaligen österreichischen CB-Korporationen unverzüglich ihren Austritt zu erklären haben. Jede Beziehung akademischer oder studentischer Art zu den früheren CB-Korporationen in Österreich ist den Mitgliedern des CB bei Strafe des Ausschlusses verboten.

## Oesterreichische Sozialdemokraten beschmutzen Volkspol-Plakate

Wien, 7. Juli. Einem Bahnbeamten gelang es, vier Mitglieder des aufgelösten sozialdemo-

kratischen Schutzbundes dabei abzufassen, als sie eines von den jetzt an allen Halteplätzen angebrachten Bildern des Bundeskanzlers Volkspol beschmutzten und Hakenkreuze darauf malten. Die vier Marzisten, die die Nationalsozialisten belästigen wollten, wurden verhaftet.

## Die Streiklage in Straßburg

Straßburg, 7. Aug. Die Streiklage muß als recht widerspruchsvoll angesehen werden. Während die Eisenbahnarbeiter der Werkstätten in Bischheim beschloßen, sich dem Sympathiestreik für die Bauarbeiter anzuschließen, scheint unter diesen eine gewisse Bereitwilligkeit zu bestehen, den nunmehr 6 Wochen dauernden Streik zu beenden. Der Straßburger Abgeordnete Weiss hatte angeregt, die Vermittlung des Arbeitsministers anzurufen. Dieser wäre auch dazu bereit, vorausgesetzt, daß beide Parteien seinen Schiedsspruch wünschen. Die Arbeiter erklärten, daß sie heute mittag ihre Entscheidung bekannt geben wollen, ob sie sich mit diesem Vorschlage einverstanden erklären können; die Antwort der Unternehmer, deren Vertreter in Paris heute mit dem Arbeitsminister verhandeln werden, wird Sonntag bekanntgegeben.

## Unruhen in Havanna — 15 Tote

Havanna, 8. Aug. Truppen besetzen heute die Stadt und feuern wahllos in die Menschenansammlungen, die ihrer Freude über das Gerücht vom Austritt des Präsidenten öffentlich Ausdruck gaben. Nach unbestätigten Meldungen sollen 15 Personen getötet worden sein.

## Großfeuer bei Bonndorf

### 35 Personen obdachlos

Gräfenhausen bei Bonndorf, 7. Aug. In dem etwa zehn Minuten vom Ort entfernt liegenden Signau entstand heute gegen 9.30 Uhr vormittags in dem Doppelanwesen von Imberg-Rohler ein Brand, der durch Kinder verursacht wurde, die innerhalb des Gebäudes ein „Feuer“ anzündeten. Bei der großen Hitze breitete sich das Feuer außerordentlich rasch aus, so daß das ganze Anwesen, das von sechs hundertreichen Familien bewohnt wird, sofort in Flammen stand. Die Schadenhöhe dürfte an 100.000 Mark betragen. 35 Personen sind obdachlos geworden. Das Feuer dauerte bis in den Nachmittag und wütete mit solcher Kraft, daß außer den Grundmauern nichts mehr steht.

## Die Jungfaschisten in Kassel

Kassel, 7. Aug. Begrüßt von staggengeschmückter Stadt und strahlender Bevölkerung, zogen die Jungfaschisten in das Residenzpalais ein, wo ein Empfang durch den Oberpräsidenten Philipp von Hessen und die

Prinzessinnen Masalda und Maria stattfand. Der Führer der Jungfaschisten, Gisl, brachte ein dreifaches „Gla“ auf die Prinzessinnen aus. Der italienische Generalkonsul in Frankfurt, von Baguast, begrüßte den Oberpräsidenten, und dieser feierte in italienischer und deutscher Sprache die Gäste sowie den italienischen König und den großen Führer Mussolini. Nach einem Vorbeimarsch der Wehrverbände vor dem Oberpräsidenten und den Göttern und einem Mittagssmahl verbrachten die Jungfaschisten den Nachmittag in Wilhelmshöhe. Ein Teil von ihnen war zu Wettspielen der Hitlerjugend eingeladen.

## Feuersbrunst in Cornwall City

New Port, 8. Aug. In Cornwall City im Staate Ontario wütete gestern eine gewaltige Feuersbrunst, derer die Feuerwehr erst nach dem Mitternachtskampf Herr zu werden vermochte. Etwa 60 Gebäude wurden zerstört. Ein starker Sturm blies die Flammen immer wieder von neuem an. Cornwall City ist ein wichtiges Industrie-

zentrum. Ähnlicherweise blieben die hauptsächlichsten Fabriken von den Flammen verschont.

## Im Karwendel tot aufgefunden

Jannsbund, 7. Aug. Bei der Spektar-Nordwand im Wettersteingebiet (Karwendel) wurde der am 11. August 1894 geborene, in Speidshagen in Württemberg wohnhafte Kaufmann Oskar Friedrich Bähr tot aufgefunden. Bähr dürfte bereits am 2. August ds. Js. bei einer Tour tödlich abgestürzt sein. Seine Leiche wird heute geborgen werden.

## Deutscher Dampfer rettet englische Seelente

Helingsfors, 7. August. Ein deutscher Dampfer rettete am Sonntagvormittag die Besatzung des sinkenden Dampfers „Arctis“ von 13 Mann. Die „Arctis“ gab Notsignale außerhalb der Territorialgrenze in der Nähe von Vasa. Die getretete Besatzung wurde nach Vasa gebracht. Bei dem deutschen Dampfer soll es sich um einen Altschiffsmüller handeln.

## Beim Baden in der Ofsee ertrunken

Rönigsberg, 7. Aug. Die bewegte See hat gestern in Ohrenpugen beim Baden eine Reihe Todesopfer gefordert. Die Rettungsmannschaften der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft hatte in Rauschen ungeheure Arbeit zu leisten. Insgesamt konnten 19 Personen geborgen werden. Vier Personen aus Rönigsberg sind ertrunken.

## Doch Rückkehr Trozki nach Sowjetrußland?

Paris, 7. Aug. Ein englisches Blatt hatte nach Rohat einen Korrespondenten entsandt, der genau verfolgen sollte, was Trozki und Litwinoff in Rohat tun. Dieser Journalist meldet nunmehr, wie „Matin“ aus London berichtet, daß trotz aller Dementis der frühere Diktator und der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten eine zweifelhafte geheime Besprechung in einem Hotel von Rohat gehabt und sich dahin geeinigt hätten, daß Trozki nicht nur nach Sowjetrußland zurückkehren, sondern sogar die Führung der Sowjetarmee in der Ukraine übernehmen solle. Die der bauerlichen Bevölkerung entnommenen Truppen der Ukraine, die über die Marxpolitik Stalin aufgebracht seien, befänden sich im Zustand der Revolte. Man rechne jetzt damit, daß Trozki, der sich stets als Freund der Bauern gemeldet habe, die Wehr werde beruhigen können.

## Auslieferung des Eisenbahnrevierers Matuschka an Oesterreich

Budapest, 7. August. Der Eisenbahnrevier Eölvester Matuschka ist nach mehrwöchigen Verhandlungen und Beobachtungen wieder an Oesterreich ausgeliefert worden. Bei seinem Abschied erklärte er, daß es ihm in Ungarn sehr gut gefallen habe. Er arbeite an neuen Erfindungen und sei zur Zeit mit dem Entwurf eines „großartigen Kanalisationsplanes“ beschäftigt, durch den sämtliche Nebenflüsse der Donau schiffbar gemacht werden könnten. Außerdem habe er eine neue Methode gefunden, um artifice Brunnen zu bohren und schließlich entdeckt, wie man Eisenbahnräder unzerbrechlich machen könne.



Deutsche Soldaten als Artisten

Ein Bild von den Deeresmeisterchaften in Kassel: Während einer Probefahrt der Motorradtruppe montiert der Weltwagenfahrer ein Rad ab und wieder auf.



Trauerfeier für ein Opfer des Stadionunglücks

Auf dem Zuffenstädter Friedhof wurde der Hitlerjunge Brauner, der am vorletzten Sonntag auf so tragische Weise ums Leben gekommen war, unter großer Beteiligung der Hitlerjugend und der Berliner Bevölkerung beigesetzt. Der Sarg wird von Hitlerjungen aus der Friedhofskapelle getragen.

4711

Nur matte Haut wirkt schön! Verwenden Sie deshalb regelmässig

DER IDEALE "4711" SCHÖNHEITS-CREME • DIE BESTE PUDERUNTERLAGE

Matt-Creme

In Tuben aus reinem Zinn 50 u. 80 Pfg. In Glasstopf RM. 1.20.



# 1 Lokales: MANNHEIM

## Zur Warnung!

Ihr Herren von der roten Garde, die ihr euch jetzt so sehr entfremdet — Und die ihr glaubt, die schwere Scharte wird „nächstens“ wieder ausgewechselt — Wir müssen euch die Illusion für alle Zeiten rauben — denn: an die nächste Reaktion — heißt an Vespertag glauben!

Ihr habt nur Leid und schweren Schaden bereitet dem deutschen Volk gebracht, durch Korruption und Greuelthaten — — habt eure Führer seit gemacht!

... Volk war Spielball eurer Laune — Reiz ohne Arbeit — ohne Brot! Froh blies man Moskauer Hey-Posaune — ward immer größer auch die Not!

Als man aus euren schmutzigen Händen die Fäden der Regierung nahm, da war der Staat an allen Enden verarmt und morsch und lebenslos!

Könnt ihr nur eine Tat beweisen — die für das Volk zum Glück ersprieht? Nein! — Reiz wird euch nur Fluch umfressen — weil euer Werk: Vernichtung hieß!

Laßt eure Hoffnung ruhig entschwinden! — Ihr steht der letzte braune Mann, bevor ihr euch noch einmal findet, wo man euch noch gebrauchen kann!

Wer jetzt den Staat beim Aufbau sieht — ihr roten Mordgenossen — wer sabottiert — nicht auf uns hört wird rücksichtslos erschossen!

Erwin Messel.

## Gedenktage

1832: Georg, König von Sachsen, in Plönitz geb. (gest. 1904)  
1897: Der Kunsthistoriker Jakob Burckhardt in Basel gestorben (geb. 1818).

Sonnenaufgang 4.29 Uhr, Sonnenuntergang 19.41 Uhr, Mondaufgang 20.31 Uhr, Monduntergang 7.50 Uhr.

**Witzwettbewerb ohne Witze.** An der Witzwettbewerb am Samstagabend nahmen gegen 100 Personen teil, die selber diesmal noch nicht auf ihre Rechnung kommen konnten. Infolge der Trockenheit sind dieses Jahr die Witze sehr zurückgefallen und es waren fast gar keine Witze zu finden. Eine neue Witzwettbewerb wird darum erst angeordnet werden, wenn es ordentlich geregnet hat. Die Witzwettbewerb wird darum wegen Fehlens der Witze auch diese Woche noch ausgesetzt.

## Nationalsozialistischer Arbeitsgauenverein Baden-Pfalz

Der Nationalsozialistische Arbeitsgauenverein Baden-Pfalz Nr. 27 e. V., Bezirk 1, steht davon in Kenntnis, daß der Verein zur Umwandlung freiwilliger Arbeitskräfte Baden e. V., Karlsruhe, ab 21. Juli 1933 auf Veranlassung der Reichsleitung für Arbeitsdienst in Nationalsozialistischer Arbeitsgauenverein Baden-Pfalz Nr. 27 e. V. umbenannt wurde. Vorsitzender des Vereins ist Arbeitsgauenführer und Vertrauensmann der bayerischen Regierung, Dipl.-Ing. Heffl. Die Dienststelle hat in Zukunft folgende Bezeichnung: Nationalsozialistischer Arbeitsgauenverein Baden-Pfalz Nr. 27 e. V., Arbeitsbezirk 11, Mannheim. Die Diensträume befinden sich im Arbeitsamt.

## Ein Theater des ganzen Volkes

Die Zukunft von Bayreuth!  
„Parität“, „Kampfpunkt“, „Dauernde Zantleme-Plücht der Werke Wagner?“

Mit einer dauernden Sicherstellung des Wertes von Bayreuth ist zu rechnen, nachdem die Durchführung der diesjährigen Festspiele vor allem durch die großzügige Kartennachnahme der Reichsregierung, der Landesregierungen und der Städte wirtschaftlich unterstützt worden war. Man will auf diesem Wege den „Parität“ wieder ausschließlich auf Bayreuth beschränken. Man will darüber hinaus eine dauernde Zantleme-Plücht der Werke Wagner zugunsten von Bayreuth einführen.

Ob diese in die Form einer ausnahmsweise dauernden Zantleme-Plücht gefasst wird oder ob dies so ausgelegt werden wird, daß man gesetzlich festlegt, daß von jeder Wagner-Ausführung an den einzelnen Orten des Reiches ein bestimmter Prozentsatz als Nationalsozialistischer Arbeitsgauenverein Baden-Pfalz Nr. 27 e. V. abgeführt werden muß, steht noch dahin. Jedenfalls kann man damit rechnen, daß in Kürze eine dauernde und tragfähige materielle Grundlage für die Bayreuther Festspiele geschaffen sein wird.

Daneben wird selbstverständlich diese Form der Finanzierung eine starke Herabsetzung der Eintrittsgelder nach sich ziehen. Bayreuth wird dann das werden, was es nach dem Wunsch Richard Wagners sein sollte: Ein Theater des ganzen Volkes.

Ufa-Palast „Universeum“ Mannheim. Alle Besucher sagen: „Wieder ein Programm, das allen gefällt.“ Pläne Galt, Paul Westermeyer, Erkelens, Offi Oswald, Deppe, Fritz Obemayr usw. in dem großen Abenteuerfilm der Ufa „Der Stern von Valencia“ begeistern alle. Dazu eine ausgezeichnete Bühnenschauspiel, die neueste Ufa-

## Deutsche Jugend!

Gestern bin ich zufällig in eine kleine Gesellschaft von Arbeitsdienstlern geraten. Es war nach Feierabend, die Arbeit war längst beendet.

Zwischen Wiesen, Feld und Wald sahen wir in einem stillen Gasthaus. Es waren nur wenige Gäste da. Beschaulich summt eine Petroleumlampe auf dem Tisch. 10 oder 12 oder 15 Mann sitzen beisammen. Alles hämmert, weitergebrannte Kerle, denen das Glück aus den Augen leuchtet, endlich einmal arbeiten zu dürfen. Schwere Arbeit im Bruch, aber ehrliche Arbeit, und ordentliche Arbeitsverhältnisse, und eine neue Heimat, und Kameradschaft und endlich ein Ziel und ein Weg.

Jugend, die an ihrer Zukunft arbeitet! Einer hat ein Geige mitgebracht. Ich weiß nicht, ist er Arbeiter, oder Kaufmann, oder Student oder Künstler, jedenfalls ist er jung wie alle und Kamerad. Er spielt. — Er spielt wirklich meisterhaft. — Daß die Hände, die so schwere Arbeit mit Schippe und Spaten fesseln, noch so jart die Saiten greifen können! — Wir singen. Soldatenlieder. — „Ich hatt' einen Kameraden“ — „Wenn im Felde die Gedanken blühen“ — diese andere noch. Wir singen Lieder der stolzen jungen Bewegung, vom Hakenkreuz der roten Flagge, und den Farben Schwarz-weiß-rot. Wir singen die Lieder vom Rhein und das Lied von der grünen Heide.

## Neuordnung des Schulaufbaues

Reichsinnenminister Dr. Frick hat bereits eine Reihe von bekannten Maßnahmen getroffen, die bestimmt sind, die Erziehung unserer Jugend in den Schulen im nationalsozialistischen Geiste zu gewährleisten. Das bisher auf dem Gebiete des Unterrichtswesens Geschehene stellt aber nur einen Anfang dar. Die Neuordnung des vollen- und staatsbewußten Gesellschaftsunterrichts, die Wiederherstellung des Religionsunterrichts, die Eingliederung der Rassenkunde in den biologischen Unterricht, alles dies sind erste Maßnahmen, die sofort notwendig waren. Der starke Wille, eine Jugend heranzuziehen, die sich ihres Volkstums mit Stolz und nationalem Empfinden bewußt wird, kann sich mit dem bisher Geschaffenen nicht begnügen lassen. Die innere und äußere Erneuerung der deutschen Schule ist eine der nächsten großen Aufgaben, die das Reichsministerium des Innern im Einvernehmen mit den Unterrichtsverwaltungen lösen wird. Die Zeit der endlosen und immerwährenden Versuche, die sich in den verschiedenen und in allen Ländern andersartigen Reformen fundiert, ist vorbei. Ein Wille wird künftig die einheitliche Gestalt der deutschen Bildungswelt formen: der Wille, die Jugend von früh an in den nationalen Geist und Staat hineinzuwachsen zu lassen. Die Neuordnung kann nicht halt machen bei einer Erneuerung der Lehrpläne und bei der geistigen Erneuerung der Lehrenden; sie wird vielmehr auch die äußere Form des technisch-organisatorischen Aufbaues unseres Schulsystems berühren müssen. Denn unser Schulbau ist längst nicht mehr ausgeglichen; sein Gleichgewichtszustand ist gestört. Die Zelle, die am meisten geschwächt und bedroht ist, müssen auch am meisten geküßt und gestärkt werden. Das ist vor allem die Oberstufe der Volksschule, hiesiger Schulungsanstalt und künstlich genährter Aufsteiger haben die Volksschule, die Schule des deutschen Volkes, entleert und entwertet. Sie

muß wieder zu Geltung und Wert kommen. Hier die Volksschule und achtet den Volksschüler seiner Stellung entsprechend nicht geringer als die Schüler weiterführender Schulen! Die Herstellung eines gesunden Gleichgewichts in der Beziehung der verschiedenen Bildungsbahnen wird den Wert und die Leistungsfähigkeit einer jeden von ihnen erhöhen, sie wird Tausende und Abertausende junger Menschen von der Verwirrung, die sich nach dem Willen ihrer Eltern durch Schulen hindurchziehen zu müssen, für die sie nicht geeignet sind; sie wird andere Tausende davor bewahren, einst hoffnungslos vor überfüllten Berufen zu stehen, nachdem sie nahezu ein halbes Menschenleben auf den Panken höherer Schulen verbracht haben. Wo aber solcher Elternstolz und Stolz in das Denken großer Volkstüme eingewurzelt, überkommene Vorurteile der falschen Weg der Bildungsbewusstseins für die eigenen Kinder nicht leben oder nicht leben wollen, muß und wird der Volksschüler die erforderliche gesunde Auslese für den Bildungsaufstieg der Volksgassen regeln.

Wie gründlich der neue Staat selbst bei der Stoffsammlung für die vorbereitenden Beratungen über den Neuaufbau des Schulwesens vorgeht, ersieht man daraus, daß das Reichsinnenministerium in den nächsten Tagen eine Druckschrift von nahezu 300 Seiten Umfang herausgibt, die einen statistischen Bericht über den Stand des höheren Schulwesens im Deutschen Reich darstellt. Dieser „Jahrbuch für das höhere Schulwesen“ soll auch künftig jährlich erscheinen, damit die Fortschritte der neuzeitlichen Entwicklung und die Wirkung neuer Maßnahmen zur Kenntnis der Öffentlichkeit kommen. Ein zusammenfassender einleitender Bericht über die bemerkenswerten Ergebnisse und Feststellungen aus dem ganzen Werke und eine gründliche Einleitung zu diesem Bericht sind vor einiger Zeit hergestellt worden.

grauer germanischer Vortell Sagen und Geschichten und wieder noch bekannt sind. Für alle Freunde deutscher Kultur ist darum Wudau an den Tagen des Volkserzählens ein Schatzkästlein.

## Kleine Kulturschau

**Volkstanz.** Der Mundfunk soll nicht nur ein echt deutsches Programm in die Welt senden, er soll auch „hinter den Kulissen“ wirklich deutsch und sozialistisch sein. Das wurde mit einigen neuen Maßnahmen bewerkstelligt. Verschiedene Gruppen sind entstanden, anderen die Gehälter erheblich gekürzt worden. Man hofft, jetzt über eine Million Mark im Jahre einsparen zu können.

Diese Maßnahmen mußten kommen, denn das, was wir aus marxistischen Händen übernehmen, war mehr als ein Skandal, und bis jetzt war noch nicht alles restlos beseitigt. Nun ist aber ein Schlußstrich unter eine Skandalperiode des deutschen Mundfunks gezogen worden. Wir werden eine saubere und sparsame Mundfunkorganisation einführen, und es wird kein Pfennig der Gebühr, die wir von jedem Hörer erheben, unnötig vergeudet werden. Der Mundfunk ist jetzt in jeder Beziehung nationalsozialistischer Volkstanz geworden!

**Volkserzählung!** Im Kreise Wudau herrscht ein schöner Brauch, vielleicht der älteste aller überlieferten, das „Volkserzählen“. Es findet in nächster Zeit wieder statt. Aus diesem Anlaß werden aus der ganzen Umgebung die Geigenbauer, Herrgottschmiede, Fischer und Handwerker in ihrer Berufsrichtung kommen und in der Mundart ihres Dorfes irgend etwas erzählen. Größtes Heiteres, was ihnen gerade einfällt. Wichtig ist, daß es einzelne Volkserzähler gibt, die noch nach uralten Überlieferungen erzählen. Wir haben hier tatsächlich den Fall, daß aus

**Haben wir das nötig?** In diesen Tagen ist der 25. Esperanto-Kongress zusammengetreten. Man ergeht sich dabei natürlich wieder in großen Redensarten. Wir aber legen den, wenn auch gleichgültigen, Herrschaften einmal die konkrete Frage vor: Haben wir das nötig? Wozu brauchen wir Esperanto? Jeder Engländer, jeder Franzose ist tödlich beleidigt, wenn er in größerer Dosis nicht in seiner Muttersprache bedient wird, nur wir Deutschen lassen von Esperanto, geben uns damit Mühe, als ob wir Grund hätten, eine neue Sprache zu lernen, unsere Muttersprache zu verachten. Dabei ist die deutsche Sprache anerkannt eine der schönsten Sprachen, die es überhaupt auf der Welt gibt oder je gegeben hat. Gerade wir haben allen Grund, Esperantobeschreibungen scharf von uns zu weisen und uns stolz zu unserer angestammten Sprache zu bekennen. Die Worte, die Älteren und Urarben schon gebraucht haben, wollen wir auch brauchen und unseren Kindern überliefern. Beisprache ist das Zeichen einer großen Vorkultursprache und wir, deren Ziel die Bodenständigkeit unseres Volkes ist, wollen unter keinen Umständen, daß deutsche Menschen die Esperantobeschreibungen unterliegen.

## Für revolutionäre Kunstgeffnung — gegen kulturelle Reaktion!

Von Alexander Ruff, Jugendleiter im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter.  
Das Verlangen der Sozialisierung setzt der Revolution 1918 wirkte sich auf politischem Gebiet nicht weniger aus als auf politischem. Hatte der „Revolutionäre Kunstmarkt“ geschloffen, die

## Festabend des Sturms 13/171

Nach kurzer Zeit trennt uns von dem „Großen Garten“ „Willi-Ring“ der Standartenkapelle 171 unter ihrer leitenden Leitung des Musikführers Otto Hermann-Wedau, veranstaltet vom Sturm 13/171.

Am Samstag, den 19. August, abends 8 Uhr, werden rauschende Klänge uns zu dem alten Friedrichspark laden. Fortschrittliche Beleuchtung wird uns aus dem Reich des Mittags entführen, wir werden auch, die besten belächelten Tänzerinnen von Mannheim Hise und Rüd Siedler mit. Immer zeigen sie etwas Neues und begeistern das Publikum mit ihrer schillernden Art. SA-Männer werden einige ihrer herrlichen Lieder vortragen und im Sprechchor wird der Ruf wie ein drausendes Meer durch die stille Nacht dringen.

Hundert Mann des Standarten-Spielmannzuges werden mit der Standartenkapelle zum großen Parkfest beizeln und wenn das Wetter günstig bleibt, ist gleich vom Beginn der Festlichkeit der ganze Park bereinigt, um den Tanzlustigen auch ihr Recht zu gönnen. Deshalb, ihr lieben Mannheimer, eilt und besorgt euch frühzeitig Eintrittskarten, deren niedriger Preis von 50 W., einschl. Programms, wirklich jedem gestattet, zum großen Gelingen des Festes unseres Sturms 13/171 beizutragen.  
E. K.

## Sonderzug nach Schwäbisch-Hall

der schönen mittelalterlichen Reichs- und Salzstadt mit ihren berühmten Freilichtspielen

Am Sonntag, den 13. August, bietet sich allen „Tadelngebildeten“ Gelegenheit zur Teilnahme an einer besonders reizvollen Fahrt. An diesem Tage fährt ein Sonderzug durch das Redertal über Heilbronn und Weinsberg, vorbei an der „Weibterren“ in die in einem einzigartig schönen Landschaftsbild liegende mittelalterliche Reichs- und Salzstadt Schwäbisch-Hall.

Von Schwäbisch-Hall aus findet ein Besuch der herrlich gelegenen Klosterburg Comburg statt, vormittags werden dann die Tänze der Haller Siedler im historischen Kostüm auf dem Grassbüchel vorgeführt. Anschließend daran findet ein Konzert in dem idyllisch an der Kloster gelegenen Rastgarten statt. Die Teilnehmer haben dann Gelegenheit, nachmittags die Gedächtnisfeier der tausendjährigen ehedem freien Reichsstadt zu besuchen, den wunderbaren Harodbau des alten Rathauses, die Michaelskirche und die vielen historischen, altertümlichen Gebäude, die die „Perle des Schwabenlandes“ in sich beherbergt. Den Abschluß des Tages bildet die Teilnahme an den weltberühmten Freilichtspielen auf der großen Freitreppe vor der Fassade der Michaelskirche. Zur Ausführung gelangt das Spiel „Jedermann“, das von bedeutenden Schauspielern, in der Titelrolle z. B. Rudolf Witten, früher Mannheimer, jetzt am Schauspielhaus in Köln als Gast, dargestellt wird.

Während die Hin- und Rückfahrt nach Schwäbisch-Hall von Mannheim ab normalerweise RM. 12.— kostet, wird die Teilnahme an dieser Sonderfahrt einschl. der Führungen, Besichtigungen und der Teilnahme an dem Konzert, der Vorträge der Haller Siedler-Tänze und des Festspiels „Jedermann“ im ganzen nur RM. 6.70 kosten. Anmeldungen zu dieser Fahrt werden entgegen genommen im Verkehrsverein Mannheim, an der Konigsplatz 11, Ferd. Beck, O 3. 10, und in der Buchhandlung Dr. L. Mann, P 7. 12.

Kunst wieder zum Volke bringen zu können, so folgte bald die Gründung: Der Arbeiter hatte zu den neuen Part pour l'art-Schöpfungen ebenso wenig innere Beziehungen wie zu der Salon- und Historienmalerei.

Der deutsche Arbeiter findet den Weg zur Kunst erst wieder, wenn diese in starker Eingabe an die Natur den Rhythmus gestaltender Kraft und revolutionären Willens verkörpert. Man kann es aber heute beobachten, daß der von Minister Cordell gebildete „nationale Rhythmus“ des Kunstformwerkes keine Anerkennung auf dem Gebiete der bildenden Kunst erlebt: Gemalt, aber uninteressant, wiederholtermaßen versuchen ihre Erzeugnisse als sein deutsch Linguist. Man denke: Arbeiter des Dritten Reiches — und Arbeiter!

Nun sind innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung kulturelle Kräfte am Werk, auf dem Wege radikaler Befreiung und Auseinandersetzung mit offener Bitter die Verschönerung der Revolution auf künstlerischem Gebiete zu verhindern. So bricht sich die Hoffnung Bahn, daß es bald gelingen wird, der notwendigen kulturellen Erneuerung aller deutsch-schönlich künstlerischen Elemente, das positive Element deutscher, bodenständiger Kunst gegenüberzustellen, jegliche Kunstreaktion abzuwehren und eine deutsche Kultur zu ermöglichen, die anders als abstraktes Konzentrat oder pedantischer Klassizismus den Weg auch zur Seele des Arbeiters findet: geboren aus Natur und persönlicher Gestaltungskraft.

**Städtisches Schloßmuseum.** Trotz des schönen Sommerwetters ist die Museumsausstellung des hies. Schloßmuseums eine große Anziehungskraft aus. Am letzten Sonntag betrug die Besucherszahl 1594 Personen. Die Einleitung gelegentlich unentgeltlicher Sonntage hat sich unter den jetzigen Verhältnissen als ein Bedürfnis für die kulturell interessierte Bevölkerung erwiesen.



### Was alles passiert

**Schlägerei.** Auf der Straße zwischen H 4 und G 4 wurde in der Nacht auf Sonntag ein 53 Jahre alter Kaufmann von drei bis jetzt noch unbekannten Tätern durch Schläge und Fußtritte am Kopfe erheblich verletzt, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Selbsttötungsversuch.** Gestern Abend brachte sich eine 32 Jahre alte Witwe in der Nähe des Freibades in Neckarau in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, mehrere Schnittwunden am rechten Unterarm bei. Ein herbeigerufener Arzt veranlaßte die Überführung der Frau ins Krankenhaus.

**55 000 Strandbadesbesucher am Samstag und Sonntag.** Das Mannheimer Strandbad war am Samstag von etwa 20 000 und am Sonntag von etwa 35 000 Personen besucht. Die Sanitätswachen mußten am Samstag 73 und am Sonntag 250 Personen behandeln.

**Beiträgerischer Sammler.** Ein etwa 24 Jahre alter Bursche mit dem Jungmännerabzeichen hat am 1. August 1933 in der Schwelmerstraße mit einer fälschlich angefertigten Liste Beiträge zur Unterstützung notleidender Auslandsdeutscher gesammelt. Er ist etwa 1,70 Meter groß, schlant, trägt dunkelgraue gestreiften Anzug und führt eine Aktenmappe mit sich.

**Die Frau erschossen.** Am Sonntagvormittag hat der 39 Jahre alte Rassenbote Lorenz Endlich in seiner Wohnung in der Roisdenstraße 19 in Rheinau seine 33 Jahre alte Ehefrau nach vorausgegangenem Wortwechsel erschossen. Nach der Tat hat sich Endlich freiwillig bei der Kriminalpolizei gestellt.

**Selbsttötung.** Am Sonntag hat sich eine 53 Jahre alte Witwe in ihrer Küche in A 3 mit Gas vergiftet. Grund zur Tat soll geschäftliche Notlage sein.

**Ein Zusammenstoß ereignete sich am Sonntag um 7 Uhr an der Kreuzung der Quadrate M 1 und L 1, mit der Straßenbahn aus Richtung Schloß, und einem Motorrad.** Der Fahrer trug starke Stirnverletzungen und eine Beinverletzung davon, während Frau und Junge mit Verletzungen davonkamen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

**Schulhaft.** In den beiden letzten Tagen wurden neun Personen aus politischen Gründen in Schulhaft genommen.

### Die preisverbundenen Fahrweise zum Hindenburg-Park

Scheinen ihre Wirkung auf das dortbesuchende Publikum nicht zu verfehlen. Es konnte bis jetzt erstmalig die Beobachtung gemacht werden, daß insbesondere von den Vororten der von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht wird. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen — und das dürfte von besonderem Interesse für die Bevölkerung von Mannheim sein —, daß sowohl ab als auch bis Hallesche Rheinbrücke rechts über diese Sonderfahrweise zum Hindenburg-Park Sonn- und Wochentags Gültigkeit haben, und zwar ab abends 7 Uhr. Der Preis beträgt 30 Pfennig für Hin- und Rückfahrt einschließlich Eintritt in den Park.

Gestern Abend hatte der Deutsche Handlungsgehilfenverband in den Saal des Deutschen Hauses seine Mitglieder zwecks Gründung einer Mannheimer Fachgruppe „Banken und Sparkassen“ eingeladen.

Nach den Begrüßungsworten des Versammlungsführers, des Mannheimer Fachgruppen-Vorstehers Pg. Max Euringer, sprach der Vorsteher der Reichsfachgruppe „Banken und Sparkassen“ Pg. Perret-Samstag über Banken und Bankangelegenheiten im nationalen Staate.

Nachdem Pg. Perret zunächst die Entwicklung des Bankgewerbes von der Mitte des vergangenen Jahrhunderts bis in die heutige Zeit darlegte, ging er auf die zukünftigen Aufgaben des Bankangestellten über. Die Zersplitterung innerhalb der Angestellten zu beseitigen, sei die Aufgabe und das Ziel der Deutschen Angestelltenfront. Dem Berufsverband seien bestimmte Maßnahmen vorgeschrieben, die — treu dem nationalsozialistischen Grundgesetz — dem Wohl der Allgemeinheit dienen sollen. Der Einzelne habe zurückzutreten. Das Ich sei verstanden, das Wir sei herrschend. Sich hier einzuordnen, sei die erste Pflicht eines jeden Berufsmitgliedes. Jeder Einzelne müsse dafür sorgen, daß mit den Schmarotzern ausgeräumt werde, die jahrelang nur geerntet haben. In keinem Betrieb dürfe es einen Unorganisierten geben, jeder müsse für die herrliche Idee des Nationalsozialismus gewinnen und zum überzeugten Mitglied gemacht werden.

## Aufs Haupt! / Hinaus mit ihm!

Als Strafverteidiger machte ehemals Herr Rechtsanwalt Dr. Otto Pfeiffenberger von sich reden. Von deutscher Art scheint er wenig Ahnung gehabt zu haben, sonst hätte er sich nicht mit einer Jüdin verheiratet. Dieser Herr, der eingeschriebenes Mitglied der SPD war und im „Zauberreich des Herrn Kemmerle“ eine große Nummer hatte, besitzt einen Vetter, Rechtsanwalt Wilhelm Pfeiffenberger, mit dem er seine Praxis gemeinsam ausübt. Verrat an der Rasse scheint der Familie Pfeiffenberger besonders zu liegen. Denn auch Herr Rechtsanwalt Wilhelm Pfeiffenberger hatte sich zur Gattin eine amerikanische Rassejüdin, eine geborene Maas, erkoren. Er hatte die Stirn, dies zu tun, als läßt die deutsche Revolution über das Land hinweggebraut war. Doch nicht genug damit: Er, der doch bis jetzt noch die deutsche Staatsangehörigkeit sein eigen nennen will, führt an seinem eleganten Auto die amerikanische Flagge! Er hat also nicht nur seine Rasse, sondern auch seine Nation damit verraten. Er scheut sich aber nicht, an dem Gelbe deutscher Volksgenossen weiterhin zu verdienen. Herr Wilhelm Pfeiffenberger möge aber nur nicht glauben, daß deutsche Männer sich solche Provokationen gefallen lassen. Wenn seine Schulsucht nach dem Ausland so groß ist, nun gut, dann mag er mit seiner Sarah von dannen gehen. Wir weinen einem solchen Menschen keine Träne nach.

### Furchtbares Ende eines jüdischen Lüstlings in Mannheim

Als kürzlich eine Reklamerin aus Speyer sich in die Wohnung ihres Geliebten, des verheirateten jüdischen Agenten Leo Kaufmann in der Donnerbergstraße zu dem gewohnten Stelldichein einfinden wollte, wurde ihr nicht geöffnet. Nach längerem vergeblichen Klingeln ließ sie den Hausmeister rufen, der die Wohnung Kaufmanns öffnete. Dieser wurde erschossen aufgefunden. Die Leiche war bereits stark in Verwesung übergegangen, so daß angenommen werden mußte, daß die Tat schon mehrere Tage zurücklag. Kaufmann scheint offenbar ein jügelloser Lüstling gewesen zu sein, denn unter seinen Papieren wurde ein Brief gefunden, in dem er auf den nächsten Tag schon wieder eine andere „Frau“ bestellt hatte. Er machte durch seine jügellosen Ausschweifungen seiner Frau, einer Christin, die Ehe zu einem Martertum. Diese konnte schließlich nicht mehr bei ihm aushalten und schrieb zu ihren Eltern nach Duisburg zurück.

Bei dieser Schelage mußte ein gewisser Verdacht auf die Frau Kaufmann fallen, umso mehr, als beobachtet worden war, daß einige Tage vor der Auffindung der Leiche Kaufmanns eine Frau mit mehreren Männern in dessen Wohnung gegangen war. Es wird behauptet, daß die Männer SA-Uniform getragen hätten. Daraufhin wurde die Frau und zwei Männer aus ihrem Bekanntenkreis in Duisburg verhaftet. Einer von ihnen hat inzwischen gestanden, an der Tat beteiligt gewesen zu sein.

Wie wir hören, sind die Verhafteten hierher überführt worden und es ist zu erwarten, daß sich die Angelegenheit bald aufklären wird.

## Das Sondergericht arbeitet

Die Tatsache, daß er einen ordentlichen in der Krone hatte, wollte Robert Dehm aus Weil am Rhein benutzen, um sich von der Verantwortung zu drücken, daß er eine verbotene Zeitung in Basel kaufte und mit über die Grenze nahm. Er will sogar nicht mehr wissen, daß er die Zeitung gekauft habe und meint, man habe sie ihm zugesteckt. Während er früher zugab, daß er sie in der inneren Reichsfache hatte, will er sie jetzt in der äußeren getragen haben.

Aber Dehm sah nicht allein in der Wirtschaft am Tisch. Und die sich mit ihm unterhielten, sagen unter Eid aus, daß Dehm einem Zeitungsverkäufer die Saarbrücker „Deutsche Freiheit“ abgekauft habe, auf die er durch eine rote Umrandung auf der Titelseite aufmerksam geworden war. Dieses saarländische Produkt eines französischen sozialdemokratischen Verräters enthält in jeder Nummer Dinge, daß man sich schämen muß, wie einer, der einen deutschen Namen trägt und sich Deutscher nennt, derartiges zu Papier bringen kann.

Die Tischgenossen des Dehm warnten ihn, mit dieser Zeitung über die Grenze zu fahren. Er ließ sich nicht juristisch, sondern schwang sich auf sein Rad und fuhr den Böllern in die

Arme. So ganz betrunken kann er also nicht gewesen sein, sonst wäre das Radfahren nicht möglich gewesen.

Durch die etwas schwierige Beweisaufnahme zieht sich der Versuch Dehms, sich aus der Affäre auf alle möglichen Arten zu retten. Da er zwei Jahre bei der Marine war, war er Mitglied des Marinevereins geworden. Damit möchte er gerne seine nationale Zuverlässigkeit beweisen. Demgegenüber steht die Tatsache, daß er Kommunist war und der Antifa angehörte. Vom Arbeiter-Schachklub sei er fern geblieben wegen der politischen Gesinnung. Ein Weiler Kommunist bezeugt aber, Dehm sei einer der Aktivsten bei der Antifa gewesen.

Dehm kam noch gut weg. Auf sieben Monate Gefängnis lautete der Antrag des Staatsanwalts. Vier Monate Gefängnis war das Urteil.

### Friedrichsfeld

#### Ein Widerspenstiger und Querstreiber

Der ein bißchen nach Rülau gehdrt ist ein hier wohnhafter Herr namens

Lübke,

ein guter Freund unseres abgefassten und unvergesslichen früheren Bürgermeisters Dehner. Nach der Machtübernahme besaß dieser noble Herr und Reichsbannerführer a. D. ungeniert. Er dominierte auch die Geschäfte, die im nationalen Lager stehen.

Solche Herren werden im Dritten Reich mit Staatsbedienen bedacht!

Lübke führt ein Straßenbaugeschäft, die „Wabbe“. Es wird an der Zeit sein, daß die vergebenden Stellen sich mit solchen provokatorischen Elementen näher befassen und ihnen die Aufträge entziehen. Der Lübke erlaubt sich unser Hört-Bessel-Lied mit „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“ auf eine Stufe zu stellen.

Hier heißt es allerdings zupacken! Bei solchen Elementen muß die nationale Erziehungsarbeit sofort einsetzen.

Wir werden weiter wachen!

### Es geht um die deutsche Saar! Aufruf!

Deutsche Schwwestern und Brüder von der Saar, vergeht eure Heimat nicht, tretet ein in den Saarverein Mannheim-Ludwigshafen. Beiteilt euch alle an der großen Saarfundgebung am 27. August 1933 am Niederwalddenkmal.

Freunde der Saar sind auch zur Umgebung herzlich eingeladen. Anmeldungen für den Sonderzug werden beim Vereinswirt, Herrn Valdes, Rheinshäuserstraße 10, sowie bei Pg. Julius Schmidt, Propagandaleiter des Saarvereins, entgegengenommen.

„Treu deutsch die Saar immerdar.“



Gruppenführer Ernst zum Staatsrat ernannt. Der preussische Ministerpräsident Brüning hat den Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, Ernst, zum preussischen Staatsrat ernannt.

### Flaggenweihe der Radenach

Der Landesverband Südwest im Waffentum der Deutschen Nachrichtentruppen hält am 10. September in Mannheims Mauern seine diesjährige Landesverbandstagung ab. Die Landesgruppe Südwest ist die stärkste im Waffentum, umfasst sie doch nicht weniger als 17 Ortsgruppen.

Am gleichen Tage hält die Radenach (Radenachradfahrer der Nachrichtentruppen) Mannheim ihre Flaggenweihe ab, die ebenso wie die Landesverbandstagung im „Ballhaus“ vor sich geben wird.

### Berufsgeheimnisse

Es gibt Berufsarten und Stände, die ohne Amtsgeheimnis überhaupt nicht denkbar sind, z. B. Klerge, Anwälte, Beamte aller Art. Das, was sie in ihrer beruflichen Eigenart anvertraut erhalten, muß ihr Geheimnis bleiben, verstoß ins Verstoßene Reich der Verschwiegenheit, die zum Teil auch gesetzlich anerkannt ist. Das Vertrauen des Volkes zu den Vertretern dieser Berufsgruppen baut sich in erster Linie auf der Erwartung auf, die durch Schweigepflichtung ihre Grundlage findet. Ein ganz ähnliches Verhältnis besteht zwischen Zeitung und Mitarbeiter. Was werden nicht für Versuche unternommen, um z. B. den Verfassern irgend einer Veröffentlichung von der Schweigepflichtung zu erfahren. Bis zu Drohungen und Bestechungen gehen die Versuche, durch die eine unbedachte Handlung erzwungen werden soll. Auch Leute, die sich entschieden dagegen verhalten würden, wenn von ihnen ein Bruch des Berufsgeheimnisses verlangt würde, muten die gleiche Handlungsweise einer Redaktion zu. Es kommt sogar vor, daß ein ganz Strupelloser behauptet, er habe von der Schweigepflichtung den Namen eines Einsenders erfahren, um gegen diesen Maßnahmen treffen zu können. Solche Angaben sind stets eitel Lügen, denn es gibt keine deutsche Zeitung, die ihre Gewährsmänner preisgibt. Allerdings herrscht auf diesem Gebiet noch manche aufklärungsbedürftige Anschauung im Publikum, wie überhaupt Eigenart und inneres Wesen des Pressebetriebes immer noch vielen ein Buch mit sieben Siegeln ist. Die Zeitung hat öffentlichen Dienst zu tun für die Allgemeinheit und keine Privatinteressen zu vertreten. Deshalb ist das geschulte Verantwortungsbedußtsein, die sorgsame Vermittlerfähigkeit zwischen Ereignis oder Zeiterscheinen mit Umwelt und Leserschaft. Dahinein greift auch als besonders wichtige Kammer die Wahrung des Berufsgeheimnisses, das dem Journalisten gerade so heilig ist, wie irgend einem sonstigen amtlich oder beruflich zur Verschwiegenheit verpflichteten Volksgenossen.

### Hapag- und Lloyd-Agenturen im Dienst der NSDAP-Lotterie

Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, haben sich die Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg, und der Norddeutsche Lloyd Bremen in den Dienst der NSDAP-Lotterie gestellt, die den Zweck hat, die Regierung in ihrem energischen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu unterstützen. Lose werden dabei bei den Vertretungen der beiden Schiffahrtsgesellschaften, und zwar im Hapag-Lloyd-Reisebüro, Q 7, 9, erhältlich sein.

### Kauft nicht bei Juden!



Es schmeckt wirklich besser mit **MAGGI** Würze  
Schon wenige Tropfen genügen







## Schwetzingen Allerlei

**Todesfall.** Gestern morgen starb nach langem unheilbarem Leiden Herr Regierungsrat Dr. Linghoff im Alter von 57 Jahren. Er ruhe in Frieden.

**Folgen des Alkohols.** In einer hiesigen Wirtschaft kam es in der Nacht vom Sonntag auf Montag zu einer schweren Streiterei, so daß die Polizei gerufen werden mußte. — Ein junger Mann, der des Bieres Gewalt zu stark zu fassen bekam, mußte die Nacht vom Sonntag auf Montag im Ortsarrest verbringen.

**Verkehrsunfall.** Gestern mittag fuhr an der Ecke Herzogstraße und Karl-Theodor-Straße zwei Radfahrer gegeneinander. Das eine Fahrzeug wurde zertrümmert. Die Fahrer kamen ohne Verletzungen davon. Bei dieser Gelegenheit möchten wir besonders die Radfahrer darauf hinweisen, daß auch sie recht zu fahren haben.

**Der Verein für Rastplatzpflege** errang am Sonntag beim Rastplatz des Rastplatzvereins „Rastplatz“ in Sodenheim mit 19 Punkten einen schönen Pokal als Preis.

**Kindergarten.** Der Caritasverband hat 71 Kinder von hier zu einem Ferienaufenthalt in die Gegend von Badstätt gebracht. Die katholischen Vereine haben aus ihren Mitteln den ärmeren Kindern eine Unterstützung für diesen Ferienaufenthalt zukommen lassen. Daß so viele Kinder diese Erholungswochen genießen dürfen, ist ein besonderes Verdienst des Herrn Stadtpfarrers Weber, dem auch hier der Dank ausgesprochen sein soll.

**Filmschau.** Im „Neuen Theater“ läuft ab heute bis einschließlich Freitag der Tonfilm „Die letzten Tage von Pompeji“. Als dieses Meisterwerk der Filmkunst vor Wochen in Mannheim über die Leinwand ging, mußte der Schlußtermin immer weiter hinausgeschoben werden. Wir glauben, daß dieser Film auch hier einen glänzenden Erfolg haben wird. Die Theaterleitung hat die Beginnzeit auf 20.45 Uhr festgelegt. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten, so daß es auch dem Unbemittelten noch möglich sein dürfte, den Film zu besuchen. Am Mittwoch findet mittags 4 Uhr eine Jugendvorstellung statt. Wieder ein Filmereignis für Schwetzingen. Versäume niemand, daran teilzunehmen.

**Gesellschaftliches Schloßgartenfest.** Nach der Statistik des Schloßgartenbüros wurden im Juli ds. J. rund 20.000 Eintrittskarten ausgegeben. Es ist dies gegenüber dem Monat Juli 1932 ein Mehr von etwa 3000. Auch der Monat August hat bis jetzt gut abgesehen. Es wurden täglich etwa 600 Karten verkauft, am letzten Sonntag sogar 1800.

## Offersheim

**Rückkehr von der deutschen Jugendring-Weiserschaft**

Gestern abend gegen 7 Uhr kehrten die Offersheimer Jugendringer aus der süddeutschen Herbstfahrt zurück. Am Bahnhof wurden sie von einer zahlreichen Sportgemeinschaft empfangen und unter klingendem Spiel zum Bahnhofs „Kassen“ geführt. Der Verein für Kraftsport Offersheim ist der beste derartige Verein im Rhein-Neckar-Gau auf dem Gebiete der Jugendpflege (Vizepräsident Hermann Lehner) und kann auf den neuesten Erfolg stolz sein.

**Sieger:** Hingewand: 3. deutscher Jugendmeister mit 6 Siegen; Heinrich Urtla, Verein für Kraftsport 08 Offersheim, Bantamgewicht: 2. deutscher Jugendmeister mit 6 Siegen; Alfred Kuer, VfR Offersheim.

Die beiden Offersheimer kamen, obwohl sie ihre Kämpfe gegen die ersten Sieger erfolgreich bestritten, nur auf den 2. bzw. 3. Platz, die sie mehr Punktpunkte aufzuweisen hatten.

## Parole-Ausgabe Schwetzingen

**RECH. Schwetzingen**

Die Ref.-Mot.-St. tritt heute Dienstag abend 19.30 Uhr mit familiären Fahrzeugen auf dem Sportplatz zum Dienst an. Die Kameraden von Brühl und Reich haben mitanzutreten.

Erscheinen ist Pflicht.

Der Korpewort

## Oesterreich einst und jetzt

Unter Maximilian I., dem „letzten Ritter“, wandte sich die habsburgische Hauspolitik um 1500 nach dem europäischen Westen. Durch seine Heirat mit der Tochter Karls des Kühnen von Burgund gewann er das burgundische Erbe: die Niederlande, aus Holland und Belgien bestehend. Seinem Enkel Karl V. vermachte er — ebenfalls mit Hilfe der Venus — die Krone von Spanien. Karl V. war somit Kaiser von Deutschland, Statthalter aller österreichischen Länder und zugleich auch König von Spanien. Aber infolge der deutschen Reformation und des förmlichen Widerstandes mußte er diese habsburgische Universalmonarchie teilen. Er selbst behielt Spanien, d. h. er blieb das Oberhaupt des Königreichs Spanien mit seinen reichen, silbernen Kolonien in Amerika und Indien, der Freigrafschaft Burgund und der burgundisch-spanischen Niederlande.

Seinem Bruder Ferdinand hingegen überließ er die römische Kaiserwürde und alle deutschen Territorien, nämlich Österreich, Steiermark, Kärnten, Krain und Tirol. Und da dieser von den Ständen (Adel und Geistlichkeit) auch zum König von Ungarn und Böhmen mit dessen Nebenländern Mähren und Schlesien gewählt worden war, so war auch das deutsche Kaiserthum zu Beginn des 16. Jahrhunderts

## 30jähr. Stiftungsfest des Turnerbunds Jahn Osterheim

Vom Wetter begünstigt konnte der hiesige Turnerbund Jahn sein 30jähriges Stiftungsfest begehen. Am Festtage begannen vormittags auf dem Waldsportplatz leichtathletische Wettkämpfe der hiesigen Vereine, wobei folgende Sieger ermittelt wurden:

**Kampfstamp Oberstufe:** 1. Sieger Heinrich Hartmann 87 Punkte (Ta.), 2. Albert Ziegler 78 Punkte (Ta.), 3. Jakob Wagner 74 Punkte (Ta.), 4. Wilhelm Klee 72 Punkte (Ta.), 5. August Oberwein 63 Punkte (Ta.).

**Kampfstamp Unterstufe:** 1. Sieger: Julius Walzel 91 Punkte (Ta.), 2. Hermann Pfinggenmeier 84 Punkte (Ta.), 3. Siegfried Walzel 80 Punkte (Ta.), 4. Karl Schwarz 77 Punkte (Ta.), 5. Hermann Riedler 76 Punkte (Ta.).

Nachmittags um 2 Uhr bewegte sich durch die reich geschmückten Straßen des Ortes ein Festzug, voran die KBO-Kapelle Osterheim mit Pfeifer- und Trommlerkorps. Nach Ankunft auf dem Festplatz erfolgte zuerst eine nationale Rundgebung, wobei Herr Hauptlehrer Walzel eine sinnvolle Ansprache hielt, die dem Charakter des Jubiläumsfestes dienste, und in dem Motto gipfelte: „Großes Werk geleistet nur durch Einigkeit“. Mit dem Deutschland- und Hoff-Bell-Vied wurde diese Rundgebung beendet.

Für 25jährige Mitgliedschaft wurden folgenden Ehrungen zuteil: Heinrich Ziegler, August Klee, Philipp Weber und Josef Köller. Im Namen der Jubilare dankte Herr Ziegler,

und gelobte gleichzeitig in alter Treue und Liebe weiter mitzuhelfen zum Wohle und Gelingen des Vereins.

Das von allen Festbesuchern mit Spannung erwartete Schauturnen begann anschließend und feiner der Anwesenden dürfte seinen Besuch bereut haben. Das Gezeigte war wirkliches Turnen, war Kunstturnen in vollendeter Form. Allen Mitwirkenden wurden für ihre bravourösen Leistungen herzlich Beifall gezollt. Die Turnerrunde war außer den Gebrüder Anz, noch mit Turnern der Vereine aus Hohenheim, Schwetzingen und Neckarau verstärkt. Die Schülerabteilung des Turnerbundes trug durch gut zur Ausführung gebrachte Freileistungen zum Gelingen des wohlorganisierten Festes bei.

Als Abschluß der sportlichen Veranstaltungen trug die 1. Elf des Jubiläumsvereins gegen die 1. Elf des Turnervereins Hohenheim ein Handballspiel aus, das von Osterheim überlegen gewonnen wurde. Während familiärer Veranstaltungen umrahmte die KBO-Kapelle mit musikalischen Darbietungen das Fest, während die hiesigen beiden Gesangsvereine durch gefangliche Vorträge glänzten.

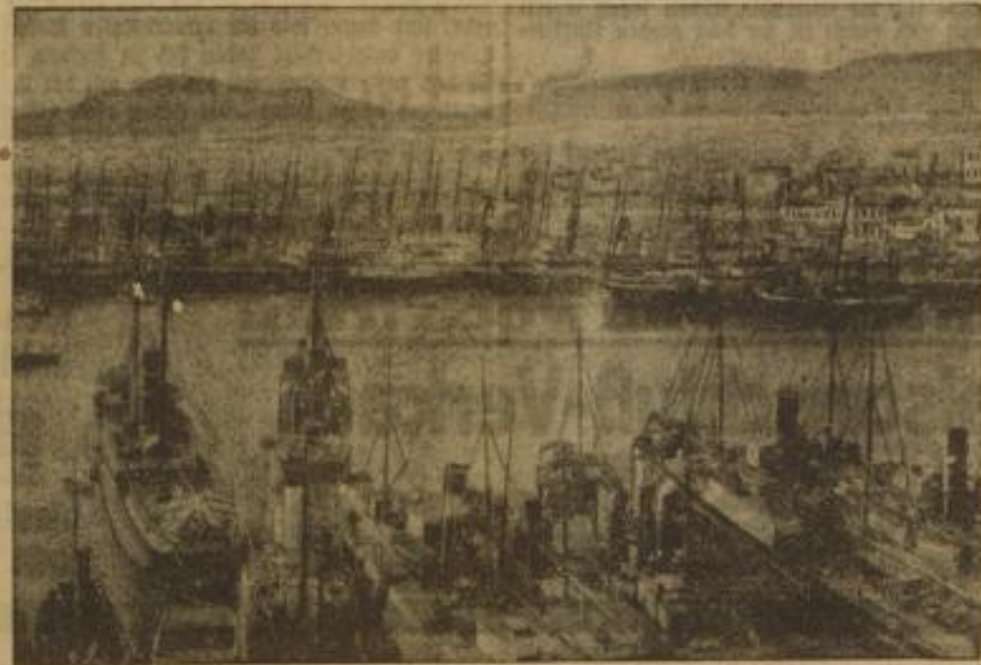
Der Turnerbund Jahn Osterheim kann auf ein gelungenes, unter guter Führung gestandenes Jubiläumsfest zurückblicken, und wird dieser Festtag ein Ansporn zu neuem Schaffen zum eigenen Wohle sein!

## Hochenheimer Brief

### Bericht eines Hochenheimer Teilnehmers am Deutschen Turnfest

So wie im ganzen Badnerlande die heimlehrenden Turnfestler und Teilnehmer überall herzlich empfangen wurden, so bereitete auch die Hochenheimer Bevölkerung den fremden Turnern einen überaus freundlichen Empfang. Den folgenden Montag hindurch wurde fleißig gearbeitet, um alles würdig zum Empfang der deutschen Turnfestgäste vorzubereiten. Herr Bürgermeister Klein und Ortsgruppenleiter der KBO, Hr. Neuschäfer hatten alle Vorbereitungen getroffen, um den Empfang zu einem großen Ereignis zu gestalten. Schon um

hieben Uhr setzte eine wahre Völkerverwanderung zum Bahnhof ein, um bei der Ankunft um 18 Uhr zugegen zu sein. Ganz Hochenheim war vertreten. Der Empfang war gut vorbereitet und musterhaft. Die Dabeimgebliebenen der beiden Turnvereine hatten sich in großer Anzahl in ihren Lokalen versammelt und waren geschlossen mit der Stadtkapelle voran zum Bahnhof. Am Bahnhof hatten schon die übrigen Vereine mit der SA, SS, Hitlerjugend und das ganze Jungvolk Aufstellung genommen. Es war eine Pracht, als man sah, wie schon der Ortsgruppenleiter dies alles geregelt hatte. Punkt 19.45 Uhr trat der Sonderzug im Bahnhof Hochenheim ein und die Musik spielte das schöne Lied: „O Deutschland hoch in Ehren.“ Am



Meisenfeier in Korinth

In Korinth tobte ein Meisenbrand, dem ein großer Teil der Stadt zum Opfer gefallen ist. Nach bittersten Meldungen sind vierhundert Häuser vollkommen zerstört. Die gesamte Feuerwehr von Athen ist nach Korinth beordert worden. Unser Bild zeigt den Schaden von Korinth.

Bahnhof begrüßte Herr Bürgermeister Klein die Sieger und deren Gäste mit einer längeren Ansprache und forderte die Einwohnerschaft Hochenheims auf, dieses edle Werk, das uns Turnvater Jahn geschaffen, mit allen Mitteln zu unterstützen, und brachte die Sieger ein dreifaches Hoch aus. Hr. Ortsgruppenleiter Neuschäfer erwähnte die jungen Leute, sich den Turnvereinen anzuschließen und so ihre Gesundheit und den Körper zu stärken und wies darauf hin, daß nur durch eine Einigung der beiden Vereine ein großes geschlossenes Ganze gebildet werden kann. „Einigkeit macht stark.“ Der Führer des Turnervereins Herr Kleinmann dankte im Namen der Stadtkapelle Hochenheims für den überaus schönen und herzlichsten Empfang. Mit der Stadtkapelle voran ging es im langen Zuge nach dem Lokal des Turnerbundes, wo man sich ca. eine Stunde verweilte, um dann das Lokal des Brudervereins zu besuchen. In beiden Lokalen blieben die beiden Führer der Vereine Hr. Fischer und Hr. Kleinmann Ansprachen, die alle zur Einigkeit ermahnten, um dem Fest Jahn zu folgen. Bis spät in die Nacht hinein blieben die Anhänger der Vereine in ihren Lokalen aus, wozu nicht zuletzt die bekannte Stadtkapelle Hochenheims beitrug.

Die Hochenheimer Stadtkapelle war die einzige Kapelle von Baden, die in Stuttgart beim Deutschen Turnfest mitwirkte und beim Festzug spielte. Die Kapelle, an der Spitze ihres tüchtigen Dirigenten Herrn Hans Schneider verstand es, beim Festzug jede Weile zu spielen und allen Anforderungen bestens gerecht zu werden. So spielte sie bei den Badenern das Badener Lied, das jedem Turner von Baden der an ihr vorüberzog noch in Erinnerung bleibt. Große Freude bereitete Herr Schneider den Saarländern als sie hörten. Es braut ein Ruf wie Donnerhall, voller Jubel stimmten die Saarländer ein, auch ihr treues Lied wieder hören zu können. Etwas über vier Stunden mußte die Kapelle aushalten und den Festzug vorüberziehen lassen, aber sie war unermüdet. Das Lob wurde ihnen nach dem Festzug zuteil und bewies auch dadurch, daß die Hochenheimer Stadtkapelle mit an erster Stelle stand. Wir Hochenheimer Turnvereine sprechen unserer Stadtkapelle unsere vollste Anerkennung aus und danken ihr für ihr musterhaftes Verhalten. Wir sind ihr zu doppeltem Dank verpflichtet, da sie sich beiden Vereinen in jeder Weise unentgeltlich zur Verfügung stellte.

Alles in allem, dieses Deutsche Turnfest hat uns wieder Mut und Kraft gegeben zu neuer Arbeit und zu neuer Liebe zu unserem deutschen Vaterland. Nochmals recht herzlich Dank unserem Bürgermeister Herrn Klein und Ortsgruppenleiter Hr. Neuschäfer sowie der ganzen Einwohnerschaft Hochenheims für den überaus großen Empfang. Wir wollen unser Geldbrot erneuern, mitzuwirken durch Turnen und Sport für unser geliebtes Vaterland. Denn nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist.

## Vier neue Schulfälle

Die Schulverhältnisse in den letzten Jahren sowie eine künftige Ausgestaltung über die Abnahme der Schülerzahl in den nächsten Jahren haben gezeigt, daß für den Volksschulbetrieb in Hochenheim dringender vier weitere Schulfälle notwendig sind. Da ein Schulhausneubau, welcher unermesslich hohe Kosten mit sich brächte, auch in fernster Zukunft nicht möglich sein wird, hat sich der Gemeinderat entschlossen, in das Obergeschoss des Schulhauses Ecke Heideberg- und Kirchstraße, in dem sich jetzt zwei Lehrerwohnungen und die Büroräume des Stadtkommars befinden, vier Schulfälle und ein geräumiges Lehrerzimmer einzurichten. In dessen Erdgeschoss sind bereits schon vier Schulfälle vorhanden, im Hintergebäude ebenfalls vier Schulfälle, so daß in Zukunft der Schulbetrieb sich besser gehalten dürfte. Diese Maßnahme ist geeignet, den Schulanforderungen auf lange Zeit zu decken.

Die Schüler der künftigen Jahre werden ver-

langen (J. A. die lothringischen Bischöfe Reg, Toul, Verdun, Straßburg u. a.). Oesterreich schritt und schloß das Reich ein nur soweit, als sein eigener Vorteil (Hausmachtspolitik) in Frage kam. Das habsburgische Interesse war also nicht immer rein deutsches Interesse. Das Primäre ihrer Politik gipfelte in dem Streben, ihre Hausmacht zu mehren, zu vergrößern.

In der Zeit Karls VI., Maria Theresias und ihres Sohnes Josef II. erfolgte die Befehlshung Ungarns mit deutschen Kolonisten. Dieses war wohl der Vorstoß entfallen worden wie wir gehört haben, aber es war unter der langen (150 Jahre) türkischen Herrschaft zu einer menschenleeren Einöde geworden. Kaiser und Kaiserin ließen eilig die Werbekommission in Süddeutschland rufen. Große Wanderzüge deutschen Volkstums (die karolingerischen, die thüringischen und die sachsenischen) setzten ein nach den östlichen Bergen bei Budapest, in die Gegend des Plattensees und in das fruchtbare Schwemmland zwischen Donau und Theiß. Deutscher Bauernfleiß schuf aus Sumpf und Wüsten blühendes Gelland. Deutsche Kultur und deutsche Sprache (Schreib- und Dialektsprache) sagten im eroberten Reichland festen Fuß. Denn „Wo des Schwaben Flug das Land durchschneidet, wird deutsch die Erde, wird Heimat der.“

(Fortsetzung folgt.)



betriert, so daß Licht und Luft in genügendem Maße vorhanden sein wird. Um die hygienische Seite des Schulbetriebes weiter zu heben, sowie aus Sparaspektsgründen, hat sich der Gemeinderat weiter entschlossen, eine Zentralheizungsanlage für die gesamten 12 Schulhöfe einzurichten und die bisherige Ofenheizung fallen zu lassen.

Um für diese 12 Schulhöfe einen genügend großen Schulhof zu schaffen, werden die im jetzigen Hofe sich befindenden zwei Schuppen sowie die jetzt noch bestehenden alten Abortgebäude abgerissen, so daß ein geräumiger Schulhof in Zukunft vorhanden sein wird. Ein Abortgebäude wird neu errichtet.

Wie schon vorerwähnt, werden durch diesen Umbau die Büroräume des Stadtbauamtes vergrößert und es ist notwendig für dieses Amt neue Wohnräume zu schaffen. Das Stadtbauamt schlägt mit Zustimmung des Gemeinderates vor, diese notwendigen Räume in Verbindung mit einem Rathausumbau in die dortige Waaghalle einzubauen. Bei dieser Gelegenheit sollen ebenfalls die 3. St. schlechten Bedürfnisanlagen im Rathaus, sowie die Anlage der Kirchzeilen neu geordnet werden.

Büroräume für den Verwaltungsbetrieb, an denen es bisher ebenfalls noch sehr gefehlt hat, werden bei dieser Gelegenheit neu geschaffen. Die Waaghalle wird im Anschluß an den Bürgeraal einseitig neu erstellt werden.

Dieses große Programm, das der Gemeinderat sich zum Ziele gesetzt hat, soll nicht allein dazu beitragen, Räume für den Schul- und Verwaltungsbetrieb der Stadt Hockenheim zu schaffen, sondern ist in gleichem Maße dazu geeignet, dem beschaffungslosen Handwerker Arbeit und Brot zu geben.

### Wallstädter Kerwe

am 13. und 14. August

So wadelt die Wand, do muh was los sei! Hajo, is bei uns am nächsten Sonntag un Mondag was los! Wer bene Kerwe in Wallstadt. Die ganz Woch wird schon gebut, gewesche un gebade. Die Fissl hot e neies Kleed flegel un de Seppel en neie Anzuch. Uns Weiter, ich glaab, des dacht a grad zu de Kerwe un zum Dorf, wa sowieso alle Joa (Jahr) uff die Kerwe bei jedem einzelne vorhande is un for den de Schorschl schon e halbes Joa schwart.

Un de Hansl, der hot schon e Marx un fuffzig beifomme, ob des awer langt for all die Anschirich, des is e Froog? E paar moos Reitschul fahre un e Peiss laase un e Dut voll Zuckerchoppa un en Ballon? Roja vielleicht tummi noch de Unkel un die Tante, do werd a noch ebbes abfalle. Wa werd sehl!

Un die Wirt (Wirt), die bewewe sich a all gerich, extra gischlacht un gebade, alles schä saumer un flehl gemacht un en Komiker bichtelt un extra jeder noch e neil Bedienung, damit die Gäscht nett so lang waate misse un auherdem noch aus allerleichte dunn allem, an die Kollmoppa, bewewe se a gedenkt! Also, 's kann nig bastiere!

Drum, ihr Mannemer, Seckemer, Feldemer, Käferläter, Hlvesa un wie ihr all hecht:

Kumm am Sonntag und Mondag, un wann ihr do so Zeit habt, am Dienstag zu uns noch Wallstadt, do lennt er emol e Kerwe erlewe!

Dinnibusse gebne de ganze Dag un a bis schbäd in die Nacht hi un zurid!

Nationalsozialisten! Meidet den Judenbetrieb des Feitzgroßhändlers Levi, welcher bei uns

dier im Orte unter dem Namen Kneeling & Co. betriert. Der Name Kneeling ist nur Deckname eines Hochhebers, der nur ca. 4 Wochen eigentlicher Inhaber war und der schon im Voraus nur als Strohmännchen benützt wurde. Der Betrieb ist hundertprozentig in Händen des Feitzgroßhändlers Levi, der mit diesem

## Ladenburger Brief

Die Rathausbeamten verzichten auf ihr Gehalt. In Anbetracht der Notlage der Stadt Ladenburg haben aufgrund eigener Entscheidung der Bürgermeister und sämtliche Beamte und Angestellte der Stadt Ladenburg auf einen beträchtlichen Teil ihres Gehaltes zugunsten der Wohlfahrtspflege freiwillig verzichtet. Die Rathausbeamten haben damit gezeigt, daß sie bereit sind, in der heutigen schweren Zeit, in der von jedem große Opfer verlangt werden, mit gutem Beispiel voranzugehen. Es ist nur zu hoffen, daß die anderen Beamten zugunsten ihrer notleidenden Volksgenossen sich dem anschließen.

Nicht identisch. Chemiker Stenz (chem. techn. Laboratorium Dombhof) in Ladenburg steht mit Hermann Stenz, Häfsling in Rülau, in keinerlei verwandtschaftlicher Beziehung.

Gemeinderat. Ueber zwei Anträge auf Ermächtigung der Bundeskammer wurde Beschluß gefaßt. — Der Antrag der Realisationsdirektion, im Dachhof der Realschule einen Singaal einzurichten, mußte mangels verfügbarer Mittel zurückgestellt werden. — Mit der Reparatur eines Heizkessels in der Realschule wird Herr. Heid beauftragt. — Der Rinderbeitrag im städtischen Kleingärtnergarten für Kinder, deren Väter erwerbslos sind, wird pro Kind und

Gehalt nicht etwa sein Brot verdienen will, sondern nur seinen Geldlohn weiter anfaßt.

Kauft deshalb alle bei den Kleingärtnerleuten im Ort! Vor allem werden wir wachen darüber, wer diese Mahnung nicht beherzigt. K. u. M.

Woche auf 30 Pfg. und für jedes weitere Kind auf 20 Pfg. festgelegt. — Die dringend notwendigen Reparaturarbeiten in der alten Gewerbeschule sind auszuführen. — Die Tücherarbeiten im Rath. Mühlb. Waisenhaus wurden dem Submittenten Joh. Gg. Rabenmaler übertragen. — Die gegen einen Gemeindefahndienst eingelegte Klage, die sich auf die Durchführung der Klage bezieht, wurde Georg Meubauer beauftragt. Ferner wurden zu Hilfsbedürftigen ernannt: Egon Behler und Konrad Weiß und während der Sommermonate Kurt Ratner, Ludwig Haib, Jean Müller, Hans Fruch und Heinrich Rinja. Die neuen Hilfsbedürftigen werden ihren Dienst in S. M. Uniform. Die Zeitung der Zeitpolizei wurde Gemeinderat Rissen übertragen.

Kampfrufung der Verhältnisse auf dem Rathaus in den vergangenen Jahren. Um der Verhältnisse auf dem Rathaus Ladenburg in den letzten Jahren, speziell in der Amtszeit des Bürgermeisters Koch einer genauen Kampfrufung zu unterziehen, hat der Bürgermeister unter seinem Vorst. eine kleine Kommission ins Leben gerufen. Die Arbeiten sind bereits im Gange. Mit den Veröffentlichungen, auf welche die Allgemeinheit sehr gespannt wartet, wird in den nächsten Tagen begonnen werden.

### Schriesheim

Berichtigung. In Nr. 186 des „Hakenkreuzbanners“ vom 27. Juli d. J., erschien von unversessener Seite ein Artikel betitelt: „Da fehlt noch weit“, der einen Teil des Verterkollegiums der hiesigen Volksschule deprimierte. Dieser Artikel entspricht insofern nicht den Tatsachen, als es sich bei dem im Kollegium zirkulierten Fragebogen nicht um die Spende selbst, sondern lediglich um die Art der Ausführung handelte. Das Zirkular lautete dem Sinne nach wie folgt: „Unser Väter hat zum Opfer für die nationale Arbeit aufgerufen. Das Kollegium wird gebeten, sich zu entscheiden, ob eine gemeinsame Afsuhr der Spende gewünscht wird oder ob die Form des Gebens freigestellt werden soll.“ Es kann somit von einer Nichtbeteiligung nicht gesprochen werden. Es wird vielmehr gebittet, daß auch das hiesige Verterkollegium an der Spende für die nationale Arbeit regen Anteil nimmt und bereit ist, an dem großen Aufbauwerk Deutschlands mitzuarbeiten.

Die Vertergruppenleitung.

### Rohrloch

Ertrunken. Am Sonntagmittag ertrank der 11 Jahre alte Heinrich Kolb von Rohrloch im Rhein. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

### Ebingen

Warnung. Wir wissen es wohl, daß in den 14 Nachkriegsjahren das Wirirauen grobgezogen wurde, zumal gegen Regierungsverordnungen. Tief bedauerlich ist es aber, wenn diese Herrschaften, deren Stimmen immer wieder den destruktiven Nachbarn zur Macht verhelfen, auch heute noch mit ihrem Wiedermachertum hausieren gehen. Wer an die christliche Gesinnung unseres Führers Adolf Hitler nicht glaubt, der soll gefälligst seine Weisheit für sich behalten und nicht mit seinen feingläubigen Ideen unser Dorf verpesten.

Wir können diesen Leuten aber versichern, daß bei uns keine Scheinmaßnahmen unternommen werden. Wenn wir erklären, daß Arbeit geschaffen wird, so ist das kein leeres Gerede, und wenn wir die erwerbslosen Tabakarbeiter aufgefordert haben sich zu melden, so ist das keine Maßnahme, die man mit der Verurteilung adjuv kann: „Die haben eben etwas gemacht, damit die Leute wieder eine Weile zufrieden sind.“

Wir warnen nochmals nachdrücklich solche Redensarten zu vermeiden, in Zukunft werden wir die Kästernäher zu kopfen wissen.

## Rundfunk-Programm

für Dienstag, den 8. August 1933

Mühlader: 7.10 bis 8.15 Frühkonzert. 10.40 bis 11.15 (Mannheim) Gärten von Chopin. Ausführender: Otto Hoff, Gelberberg (Klavier). 11.40 (Karlsruhe) Hausfrauenfunk. 12.00 Operettenmelodien. 13.30 Mittagskonzert. 14.00 bis 14.30 Rundfunkkonzert. 14.30 bis 15.00 Englischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene. 15.30 Blumenkunde. 16.00 Frauenstunde. 16.30 Aus München: Nachmittagskonzert. 17.45 Die Entwicklung der deutschen Familiennamen. 18.10 Ein Gespräch zwischen zwei Kleinhebern. 19.00 Aus Köln: Reichsfunk: Stunde der Nation. „Der Deutsche Waffenschmied“. 20.00 Unterhaltungskonzert. 21.00 Wilhelmus von Nassau. Funkballade. 22.05 (Mannheim) Streich-Quartett. 22.50—24.00 Nachtmusik.

München: 7.00—7.30 Frühkonzert. 10.00 Gymnastik. 10.15 Stunde der Fortbildung. 10.35 Kurzschiff. 12.00 Deutsche Weiser. 12.45 Mittagskonzert. 14.30 Jüdischer Folk. 15.00 Stunde der Hausfrau. 16.05 Am Teich. Ein Gespräch mit Professor Dr. Bastian Schmid. 16.30 Besprechung. 17.45 Was wissen wir von der Kultur der alten Germanen? 18.05 Deutscher Kampf im Lied. 18.25 Der neue Arbeiter. 20.00 Die Funkapelle spielt neue Weisen. 20.40 „Jaubertlied“.

Deutschlandsender: 6.30 Frühkonzert. 8.00 Sperrzeit. 10.00 Schulfunk. 11.30 Der Nachttopf und andere Dialektgeschichten. 14.00 Fortsetzung des Mittagkonzerts. 14.40 Klavierwerke von Franz Schubert. 15.00 Jugendstunde. 15.45 Dichter reifen. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Für die Frau. 17.35 Schallplatten. 18.00 Das Gedicht. 18.05 Vom Aufbau des Dritten Reiches. 20.00 Kernspruch. 20.10 Klassisches Konzert. 21.00 Meer und Berge und Tannen. 23.00 bis 24.00 Spätkonzert.

## Rheinwasserstand

	5. 8. 33	7. 8. 33
Waldshut . . . . .	331	316
Rheinfelden . . . . .	—	218
Breisach . . . . .	296	241
Kehl . . . . .	347	338
Maxau . . . . .	516	497
Mannheim . . . . .	403	383

## Neckarwasserstand

	5. 8. 33	7. 8. 33
Jagstfeld . . . . .	65	57
Mannheim . . . . .	592	573

## Wettervorhersage für Dienstag

Fortdauer der schwülen Witterung — Gewitterneigung.

Journalistischer: Dr. H. Rattermann, a. A. in Wiesbaden. Verantwortlich für Reichs- und Bundesfunk: Dr. H. Rattermann; für Radio- und Kommunal- und Wirtschaftsfunk: Wilhelm Kugel; für Unpersönliches: Hermann und Evert; Max Köhler; für Lokales: Rüdiger und Weigand; Willi Köhler; für Angelegenheiten: Arnold Schmidt. Sämtliche in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Otto Reithaus, Berlin NW 61, Wilmersstraße 12. „Hakenkreuzbanner“ Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Edsmann. Druck: Schmidt & Zschingler, Abteilung Zeitungsdruck.

Hermann

# Fuchs

MANNHEIM

an den Planken  
unten der Hauptstadt

Ab morgen Mittwoch früh:

# Saisonschluß-Verkauf

# Reste-Tage!



Reste von Kleider- und Mantelstoffen in Wolle und Seide etc.

ganz ungewöhnlich billig!

Reste von Weiß- und Baumwollwaren mit höchstem Preis-Nachlaß!

# Schwetzingen und Umgebung

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Franz Berlinghof

Metzgermeister

im Alter von 57 Jahren.

Schwetzingen, den 7. August 1933  
Mannheimerstraße 1

Im Namen  
der trauernden Hinterbliebenen  
Frau Mathilde Berlinghof  
geb. Gerstenlauer.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

## Neues Theater

Dienstag — Freitag 8,45 Uhr

4 Fest-Spieltage!

Die mit riesiger Spannung erwartete Restaufführung in Tonfassung

Die letzten Tage von Pompeji

Der große Millionenfilm wie er nicht mehr hergestellt werden kann

Eintrittspreise von 30 Pfg. an

Wittwoch 4 Uhr Jugend-Vorstellung. Die letzten Tage von Pompeji. 20 Pfennig.

Ihre Vermählung zeigen an

Max Schreiner

Herta Schreiner

geb. Freihöfer

Schwetzingen Stockach

8. August 1933 27464

## Danksagung.

Allen denen, die uns anlässlich unseres 50-jährigen Jubiläums unterstützt haben, sagen wir hierfür, wie auch der Stadtverwaltung und der ganzen Einwohnerschaft für den reichen Schmuck unseren

herzlichsten Dank.

Freiwillige Sanitätskolonne

Schwetzingen.

1. Post, selbstgeleitet. Ein gut erhaltenes

## Hosen

billig abzugeben.

Mühlentstraße 3.

27465

Birnen

Frühweischgen

Aepfel

kauft laufend jedes Quantum

Rohr Schwetzingen

Hebelstr. 9

Telefon 510

## Kleine Anzeigen

haben größten Erfolg

im

## Hakenkreuzbanner



# Arbeiterfragen im „Banner“

## Erfüllung der Tarifverträge

Gemäß der Ende Juni in der Tagespresse veröffentlichten Anordnung des Reichshandels- und Arbeitsministeriums für den Bezirk Südwestdeutschland, die den Zweck verfolgt, die Arbeitsverhältnisse zur Leistung der tariflich festgelegten Löhne und Gehälter zu zwingen, haben sich viele Mitarbeiter in den Betrieben dafür eingesetzt, daß diese Anordnung auch in die Tat umgesetzt wird. Dabei konnte festgestellt werden, daß die meisten Unternehmen eine außerordentliche Bereitwilligkeit zeigten, die Entlohnung der Arbeitnehmer nach den Vorschriften der Tarifverträge neu zu regeln. Die Mitarbeiter der einzelnen Verbände in den Betrieben konnten sich in den meisten Fällen selbst davon überzeugen, daß die Nichtbefolgung, soweit sie nach den tariflichen Bestimmungen notwendig waren, vorgenommen wurden. In den Fällen, in denen dies nicht gelang, mußte versucht werden, einen Einblick in

die Gehaltslisten der Angestellten zu gewinnen. Die Vertreter in den Betriebs- und Angelegenheiten berieten sich zu Recht auf die Vorlagepflicht des Arbeitgebers. Der § 71 des Betriebsvertragsgesetzes bestimmt auch in seinem Wortlaut ganz klar, daß diese Vorlagepflicht der Lohn- und Gehaltslisten besteht. Sein Wortlaut lautet:

„Zur Erfüllung seiner Aufgaben hat der Betriebsrat... das Recht, vom Arbeitgeber zu verlangen, daß er dem Betriebsrat... die Lohnbücher und die zur Durchführung von bestehenden Tarifverträgen erforderlichen Unterlagen vorlegt.“

Es ist zu hoffen, daß die Bereitwilligkeit, die Entlohnung der Arbeitnehmer streng nach den vertraglichen Vorschriften vorzunehmen, innerhalb der Arbeitgeberenschaft weiter Platz greift und es sich so erübrigt, erst mit den gesetzlichen Bestimmungen einen Zwang auszuüben.

## Ein Arbeiter erlebt Bayreuth

Die Reichsregierung hat bekanntlich Karten für die Richard-Wagner-Festspiele in Bayreuth erworben und u. a. durch die Organisation der RSTG und die Verbände der „Deutschen Arbeitsfront“ an solche Volksgenossen verteilen lassen, denen aus finanziellen Gründen sonst ein Besuch der Bayreuther Festspiele unmöglich war. — Einer der Besucher, ein bildlicher Erwerbsloser, sendet uns folgenden Beitrag, dem wir gerne Raum gewähren, weil er einwandfrei zeigt, wie das neue nationalsozialistische Deutschland auch auf kulturpolitischem Gebiet dem Gedanken wahrer Volksgemeinschaft Geltung verschafft hat.

Wer Jahre- und Jahrzehntelang in den falschen Lehren des proletarischen Klassenkampfes oder bürgerlichen Ständesdünkels befangen, in der Kunst entweder nur eine Angelegenheit oder sogar ein Vorrecht der Besitzenden gesehen hat, dem war Bayreuth, die Stadt der Richard-

Wagner-Festspiele einerseits eine ihn nicht an- gehende Angelegenheit, andererseits ein gesellschaftliches Ereignis, das man eben mitmachen mußte.

Das lag nicht im Sinne Richard Wagners, der die Festspiele zu einer Angelegenheit der ganzen Nation machen wollte, an der nicht nur eine gewisse, mehr gestaltungsbedürftige als kunst- hundertige Oberschicht, sondern das ganze Deutschland teilnehmen sollte. Wagner wollte ja auch den Besuch der Festspiele nicht von finanziellen Mitteln abhängig wissen: Der Besuch der Aufführungen sollte frei sein, ein Plan, der sich bis heute leider nicht verwirklichen ließ.

Dadurch, daß die nationalsozialistische Reichs- regierung einen Teil der Karten erwarb und sie an mittellose Volksgenossen verteilte, ist sie den wahren Absichten des Bayreuther Meisters in einem Maße nähergekommen, wie man es eben nur von der Initiative unseres Führers Adolf Hitler erwarten konnte.

Zum ersten Male, seitdem vom Festspielhügel in Bayreuth die Klänge des „Ring der Nibelungen“ die Herzen Tausender und Aber- tausender der riesigen Wagnergemeinde in ihren Bann geschlagen haben, durften einfache deutsche Arbeiter an diesen ereignis- und erlebnisreichen Stunden teilnehmen.

Der Arbeiter ist ein vollwertiges Mitglied der deutschen, keine Klassen- und Konfessionsgrenzen kennenden Volksgemeinschaft des national- sozialistischen Staates geworden.

Und so kamen zum ersten Male Arbeiter nach Bayreuth!

Und nun mein Erlebnis!

Ich hatte schon in Berlin des öfteren die tiefen Eindrücke Wagnerscher Kunst empfunden. Und doch hier in Bayreuth alles in ganz kon- zentrierter Form. Das wesentliche Wagnerscher Kunst ist ja bekanntlich das Musikdrama. Arien und Rezitative wie in anderen Opern gibt es bei Wagner vom „Ring“ ab nicht mehr. Alles ist eine melodische Linie, aus den Er- fordernissen des Dramas geboren. Nicht auf die schöne Musik allein kommt es an, sondern ebenso auf den Text, der bei Wagner Dichtung im wahren Sinne des Wortes ist, auf die schau- spielerische Leistung, auf die Bühnen- bilder, kurzum auf alles unter dem Gesichtswinkel der dramatischen Wirkung. Darum auch das starke seelische Erlebnis, das eine Wagner- aufführung auf jeden für Kunst empfänglichen Menschen ausübt. Und die Gabe, Kunst ent- weder zu empfangen oder sogar schöpferisch zu spenden, ist ebenso wenig wie der Charakter eines Menschen an den Beruf gebunden.

Auch der Arbeiter versteht und bedarf der Kunst.

Das hatten die marxistischen Arbeiterverräter klar erkannt und daher versucht, dem deutschen Arbeiter eine „proletarische“ Kunst, besser ge- sagt, einen schamlosen Kulturbolschewismus zu servieren. Auf der anderen Seite trieb das dänkelhafte Bürgertum, das dem Arbeiter einen wahren Kunstgenuss nicht gönnte, den Ar- beiter geradezu in die marxistischen Gefang- und Orchestervereine.

Bayreuth, der Hort deutscher Kunst, war naturgemäß allen Juden und Marxisten ein Dorn im Auge, was die Hebräer doch nicht hinderte, in den vergangenen Jahren ihr er- gaunertes Geld in Bayreuth an den Mann zu bringen. Im Jahre 1933, dem Jahre der na- tionalsozialistischen Revolution, ist Bayreuth zum ersten Male judenrein! — Um so wichtiger ist es, jedem deutschen Arbeiter klarzumachen, welche Werte Bayreuth in sich birgt: Vorbildlich die Aufführungen; die besten deutschen Künstler treffen sich dort; die Bühnen- technik auf vollendeter Stufe, wie sie keine Bühne der Welt auch nur erreichen kann.

Und unser Führer. Trotz der großen Hitze und der Fülle der schweren Regierungsgeschäfte hielt er, der einer der größten Wagnerfreunde ist, die vier Abende des „Rings“ aus. — Umjubil bei der An- und Abfahrt zum Festspielhaus von Tausenden, die aus der Umgebung Bayreuths zum Festspiel- hügel gekommen waren, nur um den Führer zu sehen und ihm ihre Sympathie zu bekunden!

Bayreuth werde ich nie vergessen! Als der Vorhang über dem letzten Akt der „Götterdämmerung“ gelunten und der Ring den Nibelungentürmen zurückgegeben war, konnte man beinahe höre, daß diese herrlichen Stunden im Bayreuther Festspielhaus beendet waren.

Verantwortlich: Dipl.-Kfm. K. Goebel

## Rund um die Internationale

In Amsterdam ist man auf uns geladen. In der Rasse der II. Internationale herrscht Ebbe, weil — die deutschen Arbeitergrößen, die die marxistischen Gewerkschaften Deutschlands früher diesem deutschfeindlichen Institut jahraus, jahrein in den Rücken gesteckt haben, nunmehr ausblieben. Diese Maßnahme der Deutschen Arbeitsfront hat die Internationale auf das härteste getroffen, denn diese ist in hohem Maße finanziell gerade auf die Unterstützung durch deutsche Arbeitergrößen angewiesen gewesen. So sind zum Beispiel fünfzig Prozent aller Ein- nahmen des Internationalen Gewerkschaftsbun- des bislang allein von deutscher Seite aus- gebracht worden! Die Einnahmen des Internationalen Gewerkschaftsbundes schwanken in den Jahren 1928 bis 1931 zwischen 22 000 und 34 000 holländischen Gulden. Davon kamen aus Deutschland im Jahre 1928 nicht weniger als 13 000 holländische Gulden, im Jahre 1930 sogar 19 000 holländische Gulden und 1931 12 000 holl. Gulden (bei 26 000 holl. Gulden Gesamteinnah- men). Man muß nun wissen, daß die Zahlen- gen, die der Internationale aus anderen Län- dern zuleiten, gemessen an der Höhe der deut- schen Beiträge, geradezu lächerlich niedrig waren. Während Deutschland in einem Jahre 19 000 holl. Gulden abgeführt hat, schickten bei- spielsweise die französischen marxistischen Ge- werkschaften ganze 1400 holl. Gulden!

Befonders ärgerlich ist nun für die Herrschaf- ten in Amsterdam, daß mit dem Wegfall der deutschen Beiträge in der Internationale das Geld ausgezehrt für die Gehälter der inter- nationalen Botsen fehlt! Natürlich sind die Ge- hälter nicht geringfügiger Natur gewesen! Man war „Antikapitalist“ genau so lange und nur so weit, soweit es sich um das Geld von anderen handelte. Selber wühlte man den Wert des „finanziellen Kapitals“ sehr wohl zu schätzen und hat sich die Taschen bis oben hin vollgesteckt. So sind allein in der Gewerkschaftsinternationale für einen Generalsekretär, einen Vizeleiter und zwei Angestellte bis 1931 fast 14 000 holl. Gulden Gehälter pro Jahr gezahlt worden! Das Gehaltskonto machte also allein die Hälfte aller Einnahmen und genau so viel aus, als Deutschland der Gewerkschaftsinternationale zu- führte! Das heißt also, daß die aufgelaufenen, gemäßigten, ausgeplünderten, von der Tribu- nelpolitik unterjochten deutschen Arbeiter allein das gesamte Personal der Internationale be- zahlt haben!

Nun kommt das neue Geschäftsjahr 1933/34. Damit steht es sehr übel aus. Der Finanzvor- schlag der Gewerkschaftsinternationale beläuft sich auf rund 26 000 holl. Gulden. Aber das reicht nur auf dem Papier, und das geduldige Papier steht auch für dieses Jahr fest, daß die Hälfte aus den deutschen Beiträgen gedeckt werden sollte. Nun fällt diese Summe aus. Das hat natürlich in Amsterdam wie eine Bombe eingeschlagen, da nun die Tätigkeit des Internationalen Gewerkschaftsbundes durch die Ein- alleberung der deutschen Arbeiterkraft in die Arbeitsfront finanziell lahmgelegt ist. Denn so weit reicht die „Bewertung“ der mar- xistischen Gewerkschaftler anderer Länder natür- lich nicht, nun etwas aus „idealen“ Gründen den Ausfall der deutschen Beiträge durch eigene Opfer zu decken. Dort hält man die Taschen zu! Anstatt daß sich nun aber die Wut der Amsterdamer internationalen Botsen auf ihre Freunde in den anderen Ländern richtet, die die Internationale einfach im Stich lassen, rich- tet sich ihr ganzer Zorn auf — Deutschland!

Der Umstand, daß die Gehälter der inter- nationalen Botsen gefährdet sind, ist nun die Ursache einer erneuten Dringlichkeit, die sich von Amsterdam aus wieder breit macht. Man hat sich hinter den holländischen Bauarbeiterver- band gestellt, der denn auch in der Tat eine wüste Propaganda gegen Deutschland vom Stapel läßt. In seinem Blatt „De Bouwer“ findet man zum Beispiel zwei Zeichnungen, deren widerwärtige Gemeinheit kaum zu über- bieten ist. Eine dieser Bilder zeigt einen deut- schen Bauarbeiter, der mit rasend verzerrten Ge- sichtszügen eine riesige Hunderpeitsche schwingt und damit einen deutschen Arbeiter zu Tode schlägt. In einer zweiten Zeichnung wird der deutsche Nationalsozialismus durch einen — Gorilla dargestellt, der mit blutigen Händen mordend und fegend durch das ganze

Land zieht. Sudelei einer orientalistisch-überhöp- ten, niederträchtigen Phantasie, wie sie ein deut- sches Gehirn auch nicht im Traume zu erfinden vermag!

Man hat im holländischen Bauarbeiterver- band kein Gefühl dafür, was es heißt, daß im ganzen Ausland, mit Ausnahme Englands, die Arbeitslosenfrage noch weiter angeht. In- während in Deutschland bislang im Jahre 1933 nicht weniger als 2 000 000 deutsche Arbeits- lose wieder Arbeit, Lohn und Brot gefunden haben! Selbst das Internationale Arbeitsamt in Genf hat die für die ganze Welt geradezu sensationelle Leistung des neuen Staates unter Hitler bekanntlich rühmend anerkennen müssen!

Aber den Herren der Internationale geht es ja nicht um sachliche Feststellungen, sondern um erlogene, giftige Hege um jeden Preis! Daß man, weil man nichts anderes weiß, seine Zu- flucht zu den niederträchtigen Verleumdun- gen und Lügen nimmt, ist für die Einstellung der Botsen der Internationale bezeichnend genug.

Auch die englischen Marxisten heulen mit die- sen Wölfen. Der Landesauschuss des engli- schen Gewerkschaftsverbandes hat allen Ernstes gemeinsam mit der Unterhausfraktion der Ar- beiterpartei eine Rundgebung veröffentlicht, in der klar und deutlich, absolut deutsch- und ar- beitsfeindlich ein regelrechter Boykott deutscher Waren, also ein Feldzug gegen die soziale Ent- wicklung der gesamten deutschen Arbeiterkraft ge- fordert wird! Keine Frage, daß die englischen Juden sich da die Hände reiben. Ihr Aufmarsch im Hyde Park und ihr dabei zur Schau getra- genes unverschämtes und lautes Auftreten be- ginnt allerdings den meisten Engländern schon erheblich unangenehm zu werden, so sehr, daß sich die Judenorganisation in England, soeben vor die Frage gestellt, ob sie sich dem Boykott-

ausruf der Marxisten anschließen solle, entschlös- sen hat, den Boykott mit etwa 110 Vertreter- stimmen gegen deren Knapp 20 abzulehnen.

Auch die dänischen Marxisten sind eifrig am Werke. Die dänische Bauerschaft, die soeben durch einen allgemeinen Produktionsstreik einen grundsätzlichen Kampf um ihre Existenz begon- nen hat, um zu erreichen, daß eine bessere Land- wirtschaftspolitik ihre Notlage heuert, wird von den dänischen Sozialdemokraten als ein Opfer nationalsozialistischer deutscher Hege hingestellt. Nationalsozialistische Volksdeutsche werden in Dänemark aus den Gewerkschaften bereits herausgeworfen. Auch hier stehen wir vor dem Beginn einer Hege, die auch vor den ver- werflichsten Anwürfen nicht zurückbleibt.

Wir sehen in all diesen Treibereien eine un- mittelbare Gefahr für Deutschland nicht. Hier wird der Wiederaufbau der Hitlerregierung in Ruhe und Sicherheit fortgesetzt, ohne danach zu fragen, was währenddessen rings um Deutsch- lands Grenzen schwärmen und verleben.

Aber es ist doch wohl auf dem deutschen Arbeiter zu zeigen, daß die einst so geprie- sene „internationale Solidarität“ keinen Schutz Pulver wert gewesen ist!

Im daß gegen Deutschland schreden die aus- ländischen Sozialdemokraten nicht davor zu- rück, für einen allgemeinen Boykott zu werden, dem die Existenz des deutschen Arbeiters auf der Schindlader gerissener marxistischer Draht- zäune zum Opfer gebracht werden soll.

Wehr denn je ermächtigt damit dem wahrhaft deutschen Arbeiter in den Betrieben die Auf- gabe, ihrem bisher marxistischen Kollegen bei- zu stehen und die Augen zu öffnen, damit er sieht, von welchen gewissenlosen Schur- ken er bisher ins Elend geführt worden ist!

## Arbeitsdienst

Von Dipl.-Kaufm. Fritz Edel

Referent für Arbeitsdienst im Reichsministerium für Volksernährung und Propaganda.

Ein Volk, das arbeiten will, ist nicht kriega- lästern und auch nicht gewillt, sich um die Früchte seiner Arbeit betrogen zu lassen. Die Zeiten sind vorbei, daß Deutschland sich von irgendeiner Seite blättern läßt, wie und welche Mittel zur Bekämpfung der Ar- beitslosigkeit eingesetzt werden! Arbeitslosigkeit und gezwungenes Nichtstun oder sind Pro- bleme, deren Lösung die Zusammenarbeit aller von der Wirtschaftskrise betroffenen Völker for- dert. Eine Unmöglichkeit von Millionen und Aber- millionen arbeitsfähiger Menschen auf Jahre hinaus, trägt ungeheure Gefahren für Leib und Seele in sich, da die Kräfte der Natur da- zu bestimmt sind, sich in geordneten Bahnen auszuwirken.

Ebenso wie jeder einzelne Mensch, hat jedes Volk ein unveräußerliches Recht auf Arbeit. Die Forderung eines Volkes aber hat die Pflicht, Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen.

Eine besondere Aufgabe kommt im Rahmen der staatlichen Arbeitsbeschaffungsmassnahmen dem Arbeitsdienst zu.

Die Zahl der bereits beschäftigten Arbeits- dienstreisenden betrug Ende Juni 1933 gleich 252 367 Mann. Dieser Arbeitsdienst, aus der Rot der Zeit geboren, wird zur Jugend für das gesamte Volk werden. Als ein weitestgehendes Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit entlastet er den Arbeitsmarkt und erfüllt im besten Sinne des Wortes die Gedanken unseres Führers, als er sagte:

„Ich werde das Arbeiterum in die Nation einbauen.“ Aber dieser deutsche Arbeitsdienst verbannt seine Entstehung nicht der Initiative des Staates. Vielmehr war es die gesunde deutsche Jugend selbst, die nach Wegen suchte, um aus dem Elend und der Trostlosigkeit der Arbeitslosigkeit heraus- zukommen. Es gibt aber weiter für die deutsche Jugend kein besseres Mittel, die soziale Be- rufung, den Klassenkampf und die Kraf- senhochmut zu überwinden, als wenn

Arbeiter und Student, Bauer und Angestellter im gleichen Rost und bei gleicher Kost den gleichen Dienst tun, als Ehrenpflicht für das ihnen allen gemeinsame Volk und Vaterland.

Seit der Gründung des Arbeitsdienstes wurde von Marxisten und Volksverrättern gegen diesen Wert des nationalen Sozia- lismus Sturm gelaufen. Da blieb es, der Arbeitsdienst ist nicht weiter als eine neue Wirtschaftsreform des deutschen Volkes. Der Arbeitsdienst dient lediglich dazu, das Volk zur neuen Arbeitskraft für den Staat heran- zuziehen. Dieses Volksverrätertum ist nicht aus- gesprochen. Es bucht lenkt die Grenzen, um die Einführung der Arbeitsdienstpflicht als ein militärisches Gebilde zu verhindern. Disziplin und Kraft Zusammenfassung in Gruppen sind keineswegs besondere militärische Merkmale. Vielmehr im Leben, in der Schule, in der Fa- milie, im Büro und in der Familie muß Dis- ziplin gehalten werden und eine Kraft Zu- sammenfassung erfolgt aus dem praktischen Arbeitszweck des Arbeitsdienstes heraus und nicht nach militärischen Gesichts- punkten.

Es ist entschieden dagegen Wertung ein- zulegen, daß diese Fragen etwa als ein Problem der Arbeitskonferenz aufgefaßt werden.

Das deutsche Volk kämpft im Rahmen seines Arbeitsbeschaffungs- Programmes gegen die Arbeitslosigkeit und die deutsche Jugend reißt sich freudig unter die Fahnen des Arbeitsdienstes, deren Selbsten der Spaten mit den beiden Wehren der Ver- völkerung einprägt: „Arbeit schafft Brot!“

Die Arbeitsdienst unserer deutschen Jugend schafft die Vorbildungen zur allmählichen herussenden und ständigen Umgestaltung unseres Volkes aus einer übermäßig aufgebäumten In- dustrie zur Bodenkultur und führt zur Ver- streuung aus der todbringenden Zusammen- drückung unserer Bevölkerung in den Groß- städten.







# Wie die Rheinebene entstand

Es gab eine Zeit, tausend und abertausend Jahre sind seitdem verfloßen, da war die weite Rheinebene mit ihren fruchtbaren Feldern, ihren großen Städten und freundlichen Dörfern nicht da. Obenwald und Aar, Schwarzwald und Vogesen bildeten ein zusammenhängendes Gebirge. Sein langgestreckter Rücken wölbte sich hoch über der Stelle, wo heute der Rhein fließt. Da brach der ganze Gebirgsrücken ein, nicht auf einmal, sondern Stückweise.

In die so entstandene Einsenkung wälzte das Meer seine Fluten. Es schlug seine Wellen von den Hängen des Oberrheins bis hinüber zur Aar. Im Norden aber regelte ein harter Luvierwall das Meer ab. Aber das Wasser suchte und schaffte sich einen Abfluß. Ueber den Wall hinweg grub es sich zuerst eine flache, schmale Rinne. Die wurde immer tiefer und breiter. Und zuletzt war sie so tief geworden, daß das ganze Meer abfließen konnte. Und der sanftgeebene Meeressboden lag als eine langgestreckte weite Ebene da.

Rund umschaut du gerne wissen, wie der Rhein seinen Weg durch diese Ebene fand. Denke dir: Rings war die Ebene von Gebirgen umgeben. Die schickten ihre Quellen und Flüsse zu Tafe. Bei hartem Regengüssen und im Frühjahr, wenn der Schnee schmolz, rauschten und schäumten die überfüllten Flüsse hinab der Ebene zu. Der höchste Gebirge, von den Alpen und die der Rhein. „Kommt mit mir, ich führe euch“, rief er den kleineren Flüssen zu. Und diese folgten ihm willig. Sie suchten und fanden zusammen einen Weg durch die Ebene. Und so führte und

führt heute noch der Rhein seine kleineren Brüder zum kühlen großen Ozean.

Als das Meer noch die Ebene füllte, lagerte es unablässig auf dem Grunde den feinen Sand ab, den ihm die Flüsse von den Gebirgen brachten. Deshalb ist der Boden unserer Gegend so sandig. Feiner Sand aber ist unfruchtbar. Und doch gediehen in der Rheinebene alle Früchte so vorzüglich. Wie kommt das? Das Wasser schwemmt wohl Sand, aber auch fruchtbare Erde an. Und der Wind trägt auch fortwährend feinste Teile guter Erde herbei. Ueber dem sandigen Grunde bildete sich eine dünne Schicht fruchtbarer Ackererde. Samenfrüchte, die der Wind anwehte, keimten und schlugen Wurzel. Gräser und Kräuter überzogen den Boden, und schließlich wuchsen Bäume und Büsche. Und die Pflanzen haben wieder und vermehren und vermehren die Fruchtbarkeit der Erde. Die Wälder wuchsen allmählich empor. Und niemand rodete sie aus. Denn noch brauchte man kein Ackerfeld. Die wenigen Menschen, die damals unsere Gegend bewohnten, ernährten sich von der Jagd und dem Fischfang und sammelten wohl auch Beeren und Früchte und Pilze, die ihnen der Wald bot. Und Wild gab es genug. Durch das dichte Unterholz drangen Reuten von Wildschweinen, trotzte der seltene War, schließlich lauernd der Wolf, schließlich das schone Reh und der flüchtige Fuchs. Eine Menge von Wasservögeln besetzte die vielen Sümpfe, denn der Rhein überflutete oft weithin die Ufer, und an den tieferen Stellen blühten Sumpfpflanzen und Sumpfe zuruck. Und eine dunkle, feuchte Luft lagerte zwischen und über dem Laubwerk des Waldes.

ren ist heute bei uns nimmer vorhanden. Darum wollen auch wir uns das Wort merken: Schutz unserer einheimischen Tierwelt!

## Zweihundert Jahre später

Die alte Erde steht noch. Aber viele Spigen ihrer Kräfte sind bitt geworden. Die einfache Holzstille ist verschwunden. Eine große Stille, fast schon ein richtiges Haus, steht an ihrer Stelle. Die Wälder geben größeren Schutz gegen die Kälte. Der Fuchs steht noch an der alten Stelle. Aber er ist aus Stein. Felle bedecken den Boden. Statt des Steinbeils steht eine Axt mit einer bronzenen Schneide an der Hand. Auch die Speerspitze ist aus Bronze und ebenso die Messerlinge.

## Weitere Veränderungen im Laufe der Zeit

Jahrzehnte und Jahrhunderte vergehen. Die Menschen mehren sich. Der Wald wurde lichter und das Wild weniger. Immer mehr Ackerland wurde benötigt. Im Walde erlangte die eiserne Axt. Baum um Baum wurde gefällt; oder, was noch schneller und leichter ging: man braunte den Wald einfach nieder. Und zwischen die verkohlten Baumstümpfe streute man den Samen.

Die Zahl der Haustiere vergrößerte sich. Die Erntevorräte wurden reichlicher. Für sie mußte mehr Raum geschaffen werden. Man wollte auch bequemer wohnen. Das Haus bekam ein ganz natürliches Ansehen. Die Pfosten der Wände ruhten schon auf einer Grundmauer von Stein. Das Dach war nicht mehr mit Schilf, sondern mit Stroh bedeckt. Und unter dem Dache befand sich ein Speicherraum. Zur Aufbewahrung der Wintervorräte brauchte man auch Platz. Und ein Schuppen war auch da, um die Ackergeräte und sonstige Dinge unterzubringen.

Fremde Händler kamen und brachten allerlei Schmuckwaren aus Gold und Silber, brachten auch schon gefärbte Stoffe und Kleidungsstücke. Später baute man den Flachs an, und die Frauen saßen an der Spindel und am Webstuhl. Hosen und Kittel waren aus grober Leinwand.

Zur Zeit Christi wohnten Angehörige eines fremden Volkes, der Römer, in unserm Lande. Sie kamen über den Rhein und eroberten das Land. Zu ihrem Schutze bauten sie kleine Festungen. Orte wie Altrip, Lodenburg und

Und die Menschen sehen anders aus. Sie haben eine hellere Hautfarbe. Sie tragen Kleidungsstücke aus Schafwolle; denn sie halten schon Haustiere. Hunde, Schafe und kleine, zottige Pferde sind vorhanden. Und sie leben nicht mehr allein von Jagd und Fischfang. Sie bauen auch schon Getreide an. Neben der Stille ist ein Stück Land, das sie anpflanzen. Hirse und Gerste sind die ersten Getreidearten. Rührlin wurde anfangs die Erde mit einem dornigen Ast, den die Menschen selbst über den Acker schleiften, aufgerissen. Bald aber erfand man den richtigen Holzpflug und spannte das kleine, zottige Pferd davor. Mit einem Stein wurden die Körner zu Mehl zerrieben. Und dann lockten sie mit Wasser und Milch ihren Hirsche. Auch das Fleisch und die Milch der Haustiere gaben ihnen Nahrung. So lebten die Menschen schon viel besser und bequemer als in früheren Zeiten.

Neuenheim bei Heidelberg waren einst solch befestigte Plätze. Und wenn die Römer auch bald wieder über den Rhein zurückgetrieben wurden, so konnten unsere Vorfahren doch manches von ihnen lernen. Die Fremden brachten bessere Getreidearten, edles Obst und die Weinrebe in unsere Gegend. Und im Hausbau und in der Anlage von Straßen waren sie Meister.

## Bauernhöfe

Unsere Vorfahren wohnen nicht gern in geschlossenen Dörfern, sondern am liebsten allein. Sie waren Ackerbauer. Um das Haus herum hatten sie ihr Feld. Ein solches Anwesen nannte man einen Hof. Die Namen Scharhof, Walldorf, Sandhofen, Lindenhof u. a. erinnern noch an jene Zeiten. Viele solcher Höfe lagen verstreut in unserer Gegend. Das milde Klima und die Fruchtbarkeit des Bodens lockten viele Ansiedler herbei. Aber der Reichtum des Landes lockte die Feinde an. Es gab oft Kriege. Die Höfe gingen in Flammen auf. Da war es doch besser, wenn man näher beisammen wohnte. Man konnte sich gegenseitig helfen und sich eher der Feinde erwehren. Die Höfe wuchsen zu Dörfern heran, aus Dörfern wurden Städte. Doch ihre Namen erinnern noch an die ersten Ansiedler. So bedeutet Mannheim Heim des Mannes, Neuenheim Heim des Neuen und Sodenheim Heim des Siggos. Aber manche Ansiedlungen sind im Laufe der Zeit auch wieder verschwunden, so Dornheim, einst zwischen Mannheim und Neuenheim und Kloppenheim, zwischen Neckarau und Sodenheim gelegen.

## Der neuen Zeit entgegen

Die ersten Menschen, die unsere Gegend bewohnten, waren Fischer und Jäger. Aus ihnen wurden Bauern. Besondere Handwerker gab es ursprünglich nicht. Jeder mußte seine Kleidung und die Gegenstände, die er brauchte, selbst anfertigen. Und er machte sie, so gut er eben konnte. Doch wie es heute ist, so wird es damals schon gewesen sein: der eine war in dieser, der andere in jener Arbeit geschickter. Und einer, der vielleicht besonderes Geschick in der Herstellung von Waffen zeigte, machte solche nicht nur für sich, sondern auch für andere und tauschte dafür Lebensmittel ein, oder was er sonst nötig hatte. Aber immer eine und dieselbe Arbeit verrichtete, besaß darin schließlich eine große Fertigkeit. Mit der Zeit kam es dahin, daß manche immer eine und dieselbe Tätigkeit ausübten und ihre Erzeugnisse gegen andere Gegenstände austauschten. Weil aber anfangs alle Dinge mit der Hand angefertigt wurden, nannte man diese Arbeiter Handwerker.

Noch schneller und in vielen Dingen auch ge-

nauer arbeitet die Maschine. So wurde aus dem handwerklichen Betrieb ein maschinemäßiger. Die Gegenstände konnten durch die Maschinen in Mengen fabriktiert werden. Es entstanden die Fabriken, die Hunderte und Tausende von Arbeitern beschäftigten. Die erzeugten Waren mußten auch wieder abgesetzt, d. h. verkauft werden. Und die Rohstoffe, die man zur Herstellung der Waren braucht, wie z. B. Holz, Eisen, Gummi, Wolle und Baumwolle, Tabak usw. mußten oft aus fremden Ländern bezogen werden. Die fabrikmäßige Herstellung von Waren bezeichnet man mit dem Wort Industrie. Den Verkauf und Einkauf der Waren nennt man Handel. Beides geschieht in Mannheim in hervorragendem Maße. Deshalb ist Mannheim eine Industrie- und Handelsstadt.

Zur Beförderung der Güter und im Verkehr der Menschen untereinander braucht man Verkehrsmittel und Verkehrswegen. Und der Mensch kann und kann, bis die Verkehrsmittel und Verkehrswegen immer besser wurden. Aus dem ausgehöhlten Baumstamme, mit dem unsere Vorfahren eheben den Rhein befuhren, entstand im Laufe der Zeit der Rachen, das Segelschiff, das Dampf- und das Motorschiff. Eisenbahnen durchschnitten kreuz und quer das Land. Und der Verkehr führt in eben soviel Tagen nach Amerika als damals das Schiff Wochen zu der Reise brauchte. Wie wird es in hundert Jahren sein?

## Wie die ersten Menschen lebten

Schau dir die einfache Holzstille. Ein großer Eichbaum breitet schützend die Kräfte darüber aus. Vor der Stille spielen zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, mit einem zahmen Eichhörnchen. Die Kinder haben straffe schwarze Haare und eine bräunliche Hautfarbe. Tierfelle, fast wie ein Zed genäht, reichen beinahe bis zu den Knien herab und bedecken Brust und Leib. Arme und Füße sind bloß. Um den Hals trägt das Mädchen als Schmuck eine Kette aus bunten Steinplättchen. Jetzt lag das Eichhörnchen flüchtig den Stamm der Stille hinauf. Auf einen Ast des Astes springt es die Oben, und mit einem weiten Satz springt es auf das Schilfbach der Stille und von dort dem Knaben auf die Schulter. Dafür bekommt es eine Eichel, und rasch klappt es wieder davon.

Zwischen den Stämmen des Waldes kommt ein Mann geschritten. Schon haben ihn die Kinder erblickt: „Vater, Vater“, rufen sie und eilen ihm freudig entgegen. „Heute hast du ja Glück gehabt“, sagte der Junge, der das Stille faß auf des Vaters Schulter fogleich gewandt wurde. Der Knabe nimmt dem Vater den Vögel und den Holzstiel ab und alle drei treten in die Stille ein. Der Vater muß sich bücken, so niedrig ist die Öffnung.

Das Innere zeigt nur einen einzigen Raum. Im ersten Augenblick sieht man fast nichts, so dunkel ist es hier. Aber bald hat sich das Auge an die Dunkelheit gewöhnt, und in dem spärlichen Licht, das von der Rauchöffnung strahlt, im Dache und vom Eingang hereinstrahlt, kann man die Dinge näher erkennen.

Im Hintergrunde, gegenüber dem Eingang, ist der Herd, aus Schiefer errichtet. Darauf brennt das offene Feuer. Der Rauch zieht nur spärlich ab. Rund um den Herd sind Wägen, und Wollfelle gedreht. Da lauert eine alte Frau mit weißen Haaren. Sie ist fast erblindet, und ihre Augen sind von dem ständigen Rauch der Stille rot entzündet. Eine jüngere Frau, die Mutter der Kinder, ist gerade damit beschäftigt, mit dem Stielmesser Sandalen aus einer Tierhaut für ihren Mann, den Jäger, zu schneiden. An der Decke hängen Fische und in Stielen geklammerte Fleischstücke. Sie sind zum Trocknen bestimmt. Töpfe, roh aus Lehm geformt, stehen auf dem Boden, und in der Ecke lehnt eine Steinart. Der Jäger, es ist der Sohn der Alten, tritt zu seiner Mutter hin, öffnet seine

aus Wägen geklammerte Jagdtasche und holt einige Wildentener hervor. Das sind Federbüßer für die alte Frau.

So lebt die Familie beisammen, freut sich des milden Frühlings und des warmen Sommers und ist zufrieden, wenn der Vater genug Beute mit nach Hause bringt. Aber wenn der Winter kommt, wenn der Schnee hoch liegt und die Sümpfe gefroren sind, wenn der kalte Sturmwind nachts schaurig durch die Kiste der Stille faßt, wenn die Kälte schneidend durch alle Ritzen der Wände dringt, wenn die Wölfe denst um die Stille freilen und wenn der Hunger einkehrt, dann lernen sie die Not des Lebens kennen.

## Vom alten Rhein

Wie rasch doch die Fluten des Rheines dahinfließen, als könnten sie es kaum erwarten, zum Meere zu kommen. So eilig hatte es der Rhein in alter Zeit nicht. Er nahm sich mehr Zeit. Bald machte er einen Bogen nach links, bald nach rechts, so, zuweilen ließ er gar ein Stücklein rückwärts, gerade als wollte er seinen Wesen noch etwas zeigen, daß er vergessen hatte.

Auch zweigte er Nebenarme ab, die sich gemächlich ins Land hineinschoben, um sich später wieder mit dem Hauptstrom zu vereinigen. Solche Arme oder Altwasser, wie man sie hieß, sind der Wellengraben und der Schloß im Waldpark. Auch der Indusrieden ist nichts anderes als ein Stück Altwasser.

Die Ufer des Stromes waren dicht bewaldet. Ueber das niedrige, undurchdringliche Gestrüpp erhoben sich die mächtigen Häupter der Eichen und Pappeln. Ein Bild davon kann man sich leicht noch machen, wenn man die Reiskinsel durchwandert.

Was muß da an schönen Sommerabenden in den Uferwäldern ein Leben und Treiben geherrscht haben! Da quarrte der Chor der Frösche, die Scharen der Wildenten quakten dazwischen, die Wildtauben surrten in den Wipfeln und die Spechte trommelten. Roaar, puar quaaat, gurrguu, ort, ort! Schälte es durcheinander. Ein solcher Reichtum an allerlei Tie-



ROMAN VON HEINZ STEGUWEIT

### 90. Fortsetzung

Es wurde Februar, März und Mai, die Erde blühte und war wieder weich, im Ringen wurden Kohlen geschichtet, im Acker gruben drei Rosonnen nach Lehm. Ich stand auch in einer Reihe, ich den Spaten wie einen Pflug in die fettigen Schollen und hatte schon Sonnenbrand im Gesicht. In den Ziegelschauern rollten und stampften die Maschinen, es war wieder Zug in der Bude, man hätte in friedfertigen Zeiten schon die Nähe des Glücks ahnen können. Ich hatte mir die Arbeiter zu Kameraden gemacht, ich wollte im Gesicht und an den Füßen ebenso dreckig und gelb sein wie der dümmste Lebrbudd hinter den Toren. Wenn Vater Selbst kam, um nach dem Rechten zu sehen, dann jagen wir alle die schmierigen Rücken, doch der Bärtige grüßte nur lässig und wollte nicht wissen, daß ein gutes Brot ein Stück Brot sein konnte.

Eines Tages hatte ich den Mut, meinen Kameraden etwas zu bekennen, was mir schon lange auf der Seele lag. Wir hockten in der Mittagspause unter der Aufsicht und gabelten saure Braten aus den Fentelmännern, die unsere Frauen oder Kinder gebracht hatten. Da füllte ich mich vor die gelben Rumpfe und

fragte sie, ob auch ihnen zuweilen die Arbeit leichter werde, wenn sich die Pöste des Ziegelbäckers offenbarte. Alle lachten mich aus, einigen blieb die Gabel stecken. Nur Tobias Voh, der junge Ochsenwärter, forderie, man solle den langen Mannes zu Ende reden lassen. Nun, ich redete weiter, aber mein Puls war nur noch eine halbe. Und ich meinte, jede Lehmsholle sei ein Leben, das von den Streichern zunächst so geformt werde, daß es den Zweck seines Daseins abge. Dann käme die erste Schule unter den Ziegelmatten, auf die man die Sonne brennen lasse. Und endlich müsse alles, was nicht schon vorher zerbröckelte, durch den Feuerofen. Dort geschähe das Letzte, was man zur Prüfung brauche. Die franten Steine fielen auseinander, die gefunden liegen sich harten und halsen und bräunen, so grünlich und so mittelander, daß nicht einer unter ihnen verschont werde. Und sollte sich dennoch ein Feigling finden unter diesen, einer, der sich fürchte vor den Flammen und die andern allein lasse in der Glut, der bleibe ein weicher Defektor, ja, der entwürfte sich hernach, wenn man ihn zum Bauen für untauglich halte.

Ich wollte noch mehr sagen, ab die Zitrone kette, die Pause war vorbei, und die Arbeiter

größten mich aus, so daß die auslittenden Räder und Rollen des Wehertwerks nicht mehr zu hören waren. Ich sah den rissigen Gesichtern der Leute an, daß sie Feindschaft spürten zwischen mir und ihnen, nur Tobias Voh, der junge Ochsenwärter, nahm mich in den Arm, daß ich seine Treue fühlen sollte. Die andern neckten mich von diese Stunde an mit Redensarten, die sie in ihrer Zeitungen gelesen hatten. Sie sagten öftlich heraus, vom Programm ihrer Partei erwarteten sie mehr als von meiner Pöste. Und nannten mich endlich einen Defektor, der sich zu ihrer Arbeit nicht bekennen wollte. Also stand ich im Niemandsland zwischen den Fronten. Hier verfolgte mich der Spott meinedgleichen, dort ließ mich Vater Selbst alle drei Tage wissen, daß ich ein Kostgänger seiner Gnade sei.

Doch erlebte ich am brennenden Ringofen ein neues Gleichnis, das mich tröstete und befestigte konnte: Wir hatten wohl hunderttausend Pagen in der Hölle, vier Tage lang beizte Tobias Voh gelinde die Schürzgassen ein, dann gaben wir hartes Feuer und hofften, daß der Schwung in abermals vier Tagen gar und hart gefolien sei. Doch wenn wir wissen wollten, ob die Hitze auch ihre richtigen Grade habe, dann spähnten wir an einer Liste nach zwei daunen-großen Regeln, die mitten unter den Steinen standen. Diese beiden Regeln, deren Teilmasse ein chemisches Geheimnis war, sanken am achten Tag wie ohnmächtige Rüfen zusammen, und auf dieses Zeichen hin verstopften wir alle Kanäle, Gassen und Löcher, der Ofen mußte jetzt eine Woche lang von den angesammelten Glutsteinen zehren.

Fortsetzung folgt.



## Die Uniform des S.A.-Mannes

aus vorschrittsmäßigen Tuchen hergestellt, liefern wir auf bequeme Teilzahlung ohne jeglichen Aufschlag. Auch die Uniformen der SS und der HJ sind in vorschrittsmäßiger Ausführung an Lager. Deshalb nur zu









Demnächst in:  
„Liebe muß verstanden sein“



**Stolz drückender Hitze kühlste Theaterräume!**

## SCHAUBURG

Auf Wunsch in Neu-Aufführung!

**Jung und alt**  
alle sind wieder restlos begeistert  
über einen der schönsten Filme



Die Liebesgeschichte eines Kaisers  
u. eines Mädchens aus dem Volke  
mit  
**Irene Elsing - Paul Richter**  
**Oskar Kariweiss - André Pilot**  
Ein wirklich hübscher, unterhalt-  
samer Film mit dem ganzen  
**Zauber des Wiener Rokoko**

**Zwischen 12 u. 1 Uhr**  
Um die Geisterstunde oder  
„Der versuchte Giltmord“  
**Neueste Tonwoche**  
Erwerblose wo nur 40 Pf.  
Beg. 3.00, letzte Vorst. 8.30 Uhr.

Dienstag, Mittwochs, Samstags  
**Verlängerung.**  
**Holländer Hof**  
Hafenstraße 22, nächst d. Rheinstr.  
Tageskonzert  
Täglich KONZERT  
Dir.: SS-Mann Erwin Seelbaum

**Endlich allein!!**  
Auf weiter Flur, herrlich wie ein Ich  
glücklich.  
Mit Frau fährt seit nach Rüdeshelm, fort  
Wohin man jung aus  
Dere Robbin soll bring sie wieder, doch  
bitte mit so reich,  
Mit wolle ich mit glücklich sei um froh-  
lich wie noch nicht!

**Rosenhof**  
Telefon 296 49  
16105  
Jeden Dienstag, Donner-  
stag, Freitag und Samstag  
**Lange Nacht**  
Gemüthlicher Aufenthalt und billige Preise.

**Seifenhaus**  
**M. Oettinger Nachf.**  
Inh. Karl Kiefer  
E 2, 7  
Tel. 322 63  
empfiehlt für die Reise  
**sämtl. Toiletten-Artikel**

**Arbeiter-Anzüge**  
blau und grau  
**Adam Ammann**  
Qu 3, 1  
Spezialhaus f. Berufskleidung

Die Solinger Schleiferei gegrt.  
1891  
**Rückels**  
Hohl- vorm.  
Schleiferei Vogel  
Rathausbogen 12  
**Fleisch-  
messer  
Bestecke**

## Alhambra

Fallada's herrlicher Roman

— ein erlebter Film —

**Kleiner Mann -  
was nun?**

mit  
Hertha Thiele - Herm. Thimig  
Victor de Kowa Jda Wist Fr. Kampers

Diese die Vorprogramm von Qualität  
**Eine Heidefahrt**  
**Das Familien-Album**  
(Lustspiel)  
**Neueste Fox-Tonwoche**

Einheitspr. bis 4.30 = 70 Pf.  
3.—, 5.30, 8.10 Uhr

## Roxy

Eisig kühl  
und zugleich lustig

**Abenteuer  
im Engadin**

mit den beiden  
Süd-Akrobaten  
Guzzi Lantschner - Walter Rini  
Schweizer Winterparadies  
von phantast. Schönheit!

Als Kultur-Tonfilm:  
**Afrika im Wandel  
der Zeit**  
**Neueste Fox-Tonwoche**

Jugendl. haben Einlaß!  
3.—, 5.—, 7.—, 8.30 Uhr

**GAS-  
HERDE**  
K & M  
Qu 5, 3

Neubeziehen von  
Lampen - Schirmen  
Lampen  
jeder Art  
von Mk.  
2.70 an

Reelle Bedienung!  
Neu-Installation, Reparaturen  
**Lampen-Jäger**  
D 3, 4 3842

Auf Wunsch in 20 mon.  
Raten üb. das Gaswerk.

Reparaturen  
f. u. sämtl. Gasgeräte  
bei billig. Werten.  
Fahrrad - Rueß  
haus  
Lange Mitterstr. 26

## CAPITOL

Die inkl. Mittwoch verlängert!

Magda Schneider, Herm. Thimig

in der schneidigen Operette

**Glück über Nacht**

**Hartu**  
in  
**Piel**  
Das Schiff  
ohne Hafen

5.00, 6.30, 8.30

**SCALA**

Kühler Aufenthalt bei uns  
**Letzte Tage**  
des großen  
**Abenteurer-Films**  
der UFA

**LIANE HAID**

Der  
**„Stern von  
Valencia“**

Paul Westermeier  
Ossi Oswalda, Deppa, Er-  
musik: Richard Strauch  
Inszenierung: u. Spielleitung  
**ALFRED ZEISLER**  
Ein UFA-Tonfilm

Dazu ein ausgezeichn. Beiprogramm  
und eine **große Bühnenschau**  
Außerdem:  
**Tonbericht der Ufa-Woche**  
**vom Stuttgarter Turnfest**

**Ein Programm,  
das jedem  
gefällt!!!**  
Tgl. 2.40 4.30 6.30 8.30  
Wochentage bis 4.30 Uhr alle  
Saal- u. Rangplätze nur 80 Pf.  
**UNIVERSUM**

**Salonboot Stella Maris**  
an der Adolf-Hitler-Brücke.  
Mittwoch, 9. August, 14.50 Uhr: Heidelberg (1. Mk.)  
Donnerstag, 10. August, 2 Uhr: Worms (1. Mk.)

**u3 Herschelbad u3**  
das erfrischende Schwimmbad  
Täglich geöffnet!  
Billigste Preise!

Bei Benutzung von 1/2-Dtz.-Karten Einzelpreis des  
Schwimmbades für Erwachsene nur 33 1/2 Pf.  
Kinder nur 12 1/2 Pf.

**Schicksal, Charakter, Lebens-Beratung**  
Wissenschaftl. Handeln. Ernst Daehler,  
Schweizerstr. 8, 1. Trepp. (Tattersall).  
Sprechst. von 11-20 Uhr. Sonntags von  
11-18 Uhr. Mäßige Preise. (18.996)  
Nur noch bis 15. August 1933.

**Fahnen**  
**Wehrsporthemden**  
**Turnhosen u. Trikots**  
**Turner-Koppel**  
**Brodbrotel, Feldflaschen**  
**Tornister**  
**Pg. Karl Lutz, R 3, 5a**

**Erika**  
In 24 Monatsraten!  
**Generalvertretung:**  
**W. Lampert**  
L 6, 12 Tel. 30004 u. 30044

## Fahnen

in allen Größen

**Uniform-  
Ausrüstungen**

Reitcord Velveton  
BdM. u. Hemden-  
stoffe sehr billig

**Florschütz**  
S 3, 4

## Möbel

besond. Gelegenheits!  
Schlaf-, nuss-, gerb.,  
115 M., neu 185 M.,  
in Eiche neu 295 M.,  
Schreibtisch Eiche neu  
60 M. Rub. Landes  
Rachl., Qu 5, 4.

**Pg. K. Theilacker**  
**Polster- und  
Tapeziermeister**  
Neckarau, Wörthstr. 7  
Tel. 48997 (Eberhardt)

**Bodenwachs**  
la Pfund-Dose - 33  
**Bodenbeize**  
la Pfund-Dose - 36  
Aug. Spangenberg, T 2, 4

## Fahrräder

in allen Ausführ.  
mit langjähriger  
Garantie, verkauft  
spottbillig  
Steinbock,  
Gr. Merselstr. 27;  
kein Laden.

**Matratzen - Burk**  
Ludwigshafen a. Rh.  
Tel. 627 55  
**ist führend!**  
Verl. Sie Preisangebot

**Qualitäts-  
Räder**  
**Chrom-Ballon**  
41.- 44.- 50.-  
Sonn. Fahrräder in  
allen Ausführungen.  
Auch Gefährd- und  
Rinderbüch. Sportbill.

**Doppler, K 3, 2**  
Hinterhaus.

**Holzbett 5 M.**  
**Bollterrost 4 M.**  
**Stahlrost 4 M.**  
Schränke, Woch-  
kommunen usw., al-  
tes billig. Gelegen-  
heitsverkauf in

**1 Schlafzimmer,**  
eiche Kuchbaum, mit  
weißen Rahmen, -  
Isoplast, nur  
85.- 99.-  
m. Isop. pr. Schrank  
**Möbelhof.**  
Qu 7, 25.

## Echten Frankfurter Apfelwein

sowie garantiert reinen

**Apfel-Süßmost**

empfiehlt frei Haus

**Karl Köhler** Seckenheimerstraße 77  
Telefon 481 66

## Stanz-, Zieh-, Drückarbeiten

Werkzeug- und Apparatebau

Massenartikel aller Art

**C. & F. Lenhardt, Metallwarenfabrik**

Mannheim Tel. 233 38 Wörthstr. 21

Das Neueste!  
Das Schönste!  
Das Beste!

in prachtvollen

**Küchen u. Schlafzimmern**

Sämtliche Möbel zur kompletten Einrichtung

liefert Ihnen zu garantiert billigsten Preisen

**Möbel-Magazin Zimmermann N 4, 20**

**PRESTO**  
billig und stark

bei **Pister**

U 1, 2 (Eckladen)

Reparaturen H 2, 7

Telefon 217 14

**Achtung deutscher Geschäftsmann!**

Hat Sie unser Vertreter schon besucht,

damit auch Sie sich in den

**„Führer durch die  
deutsche Geschäftswelt“**

eintragen können? Wenn nicht, dann

rufen Sie sofort Nr. 314 71 und 204 86 an,

denn am Samstag, den 12. August 1933,

ist Schluß für die Aufnahmen!

**Wenn Sie verreisen wollen**

vergessen Sie nicht Ihre Toilette-Artikel

Verbandzeug und Photomaterial

zu ergänzen bei **Ludwig & Schütthelm**

O 4, 3 Drogerie O 4, 3

Filiale: Friedrichsplatz 19 (Ecke Augusta-Anlage)

## Der schlechteste Herd

wird wieder wie neu repariert. Garantie für Brennen

und Backen. Alle Reparaturen an Herden

und Öfen sowie Setzen, Putzen und Ausmauern

**Ofensetzerei - Herdschlosserei**

**F. Krebs, J 7, 11**

Telefon 282 19

## Verschiedenes

Wer liefert Winter-  
brand gegen Nach-  
schubung?  
Anged. unter 16 073 an den Berlag.

Welcher Ba-  
nimmt mit 24. 3.  
alten 3 u. 9 in  
Witze? Anged. unt.  
16 107 an den Berlag.

Gymnastik, Unter-  
primaner, 1 u. 2  
**Wanderkammerad**  
f. Ferienwanderung.  
Anfragen Tel. 428 68  
(16 087)

**Ich baue**  
in Räfertal-Güß  
auf schönem Gel. ein  
**Doppelwohnhaus**  
und suche  
paff. Nachbar.

Baufert nicht., nur  
halb. Baugeld nötig.  
Nicht übernahme ich.  
Schriftl. Antrag. u.  
Nr. 16 067 an den  
Berlag b. 31.

Griff. Radioapp.  
mit eingeb. Lautspr.  
gegen Motorrad au-  
tauschen gef. ob. zu  
verkauft. Anged. unt.  
16 080 an den Berlag.

**Schreibmaschinen**  
**Büromaschinen**  
repariert fachmänn.  
und prompt  
**Telef. Arzt,**  
N 3, 7-8. Tel. 22435

**Eichbaum bier** gut und  
bekömmlich